Die Sabinerinnen.

Die Sabinerinnen.

Tragödie in fünf Akten

von

Paul Heyse.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung.)
1859.

A.

Meinem theuren Freunde

Otto Ribbeck

zur Erinnerung an einen römischen Winter.

Personen.

Romulus, König von Rom.
Ancus, } Römer.
Talassius, } Römer.
Pinarius, ein etruskischer Priester.
Sein Knabe.
Titus Tatius, König der Sabiner.
Hersilia, } seine Töchter.
Tullia, } seine Töchter.
Marcia, eine Sabinerin.
Römer, Sabiner und Sabinerinnen.

Die Scene ist auf der Höhe des capitolinischen Hügels, im Hintergrunde von einer hohen einfachen Mauer begrenzt. Links an der Seite öffnet sich in derselben ein breites, mit einem schweren, kunstlosen Schlosse oder Riegelbalken verwahrtes Thor, durch welches man auf die Tiber-Ebne und mäßige Hügel am Horizont hinabsieht*). Innerhalb der Burg, vorn zur Rechten des Zuschauers, steht das Haus des Romulus, einstöckig, ohne allen Zierath, mit Stroh flach gedeckt. Eine Thür über einigen Stufen geht auf den Platz hinaus, in dessen Mitte ein viereckiger, kunstloser Altar, ebenfalls auf Stufen, sich ansehnlich erhebt. Große Quadern liegen links und rechts unregelmäßig herum, Sitze für die Rathsversammlung. Dem Hause gegenüber zur Linken eine Gruppe hochstämmiger Pinien und ein im Bau begriffener Tempel.

---

*) Es ist für das Arrangement vortheilhaft, die Schwelle des Thors zu erhöhen.

Erster Akt.

Erste Scene.

(Pinarius, blind, sitzt vor dem Tempel im Vordergrunde auf einem der Steinblöcke. Sein Knabe steht in dem geöffneten Thor und späht nach der Ebne hinunter.)

Der Knabe.

Der Ringkampf ist vorüber. Ancus hat
Gesiegt, zum dritten Mal. Nun steht er dort
Und kreuzt die Arme, während der Besiegte
Schwer seine Glieder aufrafft aus dem Sand
Und in den Schatten hinkt. Der wird nicht prahlen,
Wenn er nach Hause kommt von unserm Fest!
Er aber wie ein Hirsch fliegt aus der Bahn
Hinab zur Tiber. Mit den Händen schöpft er
Und spült den Staub und Schweiß sich vom Gesicht
Und wirft das Haar zurück und tritt gelassen,
Schön wie der Kriegsgott, wieder unter sie.
Nun grüßen sie den Sieger. O so stark,
So schön zu sein, daß Alles jauchzt und zittert,
Wenn sich der Eine zeigt! Hier oben schon,
Da wir den Umzug hielten durch die Stadt —
An ihm hing jedes Auge; Jeder fragte:
Wer ist der Schöne dort? Und er, indessen

Die Andern mit den Jünglingen aus Cures
Vom Siege sprachen und sich Jeder rühmte,
Stets ging er mit der fremden Königstochter,
Der jüngern, und sie lachten viel zusammen
Und stritten sich. Die Mädchen neideten
Sie all' um ihn, die Männer ihn um sie;
Ich sah's. Er aber lachte wie ein Kind
Und siegt nun wie ein Held.

Pinarius.

Argloser Sinn!
Was glänzend ist, erscheint ihm gut, und wär's auch
Das Gleißen eines Schlangenauges. — Komm,
Komm her, mein Sohn; laß dir ein Wort vertrauen!

Der Knabe (hinaussehend).

Jetzt? — O, jetzt kömmt das Herrlichste, die Rosse!
Zehn falbe, zehn schneeweiße! Alles Volk
Steht von den Sitzen auf, sie recht zu schau'n.
Sag, haben die Sabiner, unsre Gäste,
So schöne Pferde wohl, wie wir in Rom?
O wär' ich schon ein Mann, um mitzureiten!

Pinarius.

Sag allen Göttern Dank, daß du ein Kind bist
Und fern dem Frevel bleibst, der dort geschieht.

Der Knabe.

Dem Frevel, Vater? Ist es denn nicht fromm,
Dem Gott ein Fest zu feiern? Kamen doch
Die Nachbarn alle, die uns sonst gemieden,
Friedfertig her zum Fest. Wie sagst du nun,
Es sei ein Frevel, was den Haß versöhnt?

Pinarius.

Es schürt den Haß; du aber ahnst es nicht.

Der Knabe.

Wenn du so Schlimmes ahnst, was bleibst du hier?

Pinarius.

Wohin entflieht ein Blinder? Wär' ich damals
Geflohn, als Römer unsre Stadt zerstörten!
Warum, statt mich zu bergen, stürzt' ich da
Durch Rauch und Flammen in das Heiligthum,
Des Gottes Bild zu retten? Warum hat
Die Lohe nur mein Augenlicht verzehrt,
Und nicht mich selber sammt dem Tempelschatz?
Nun sind wir dieses Volkes Beute worden,
Das alles Heil'gen spottet und vergißt!

Der Knabe.

Das Zeichen tönt! Jetzt — jetzt —! Sie stürmen los,
Als ob der Meergott selbst mit seiner Brandung
Sie peitschte. Ho! Halloh! Die Mähnen fliegen,
Den Reitern wehn die Locken — o und ich
Muß hier so ferne stehn!

Pinarius.

Vergeßt sie nur,
Verschmäht, verachtet sie! Die Götter schweigen,
Und plötzlich spricht ihr Blitz.

Der Knabe.

O könntst du sehn,
Wie schön die Sonne dort den Staub vergoldet!
Hin sausen sie zum zweiten Mal; voran
Des Ancus weißer Hengst; wie angeschmiedet
Des Reiters Schenkel; fest das Haupt. — Er siegt!
Triumph, er *hat* gesiegt! Hoch steigt der Hengst
Und wiehert aus den rosenfarbnen Nüstern
Vor Siegesübermuth. Nun halten Alle.
Die Rosse dampfen, daß der weiße Nebel
Durchsichtig aufwallt vor dem kühlen Strom.
O Vater, sähst du das! Sie springen ab;

Sie führen ihre Thiere Paar an Paar
Vorbei den Sitzen —

Pinarius (aufstehend).

Wende dich hinweg,
Mein Sohn! Sieh nichts mehr, sage nichts mehr, Kind!
Unrecht mitansehn schädigt eine Seele,
Die nicht zu helfen weiß.

Der Knabe.

Was thun sie nur?
Was seh' ich, Vater?

Pinarius (nach oben gewandt).

Wendet ab den Blick,
Die ihr das Gastrecht hütet und den Frieden
Der heil'gen Feierzeit!

Der Knabe.

Wie? Aus den Reihen
Reißt jeder Römerjüngling eine Jungfrau,
Und hebt sie auf sein Roß, und schwingt sich nach,
Und jagt davon ins freie Feld —! Ist's Spiel?
Gerungne Hände! Fäuste seh' ich ballen —
Getümmel — weh, was wird? —

Pinarius.

Man lud ein Volk
Zu Gast, um es beraubt nach Haus zu schicken.

Der Knabe.

Ha! Schwerter blitzen auf! darf man in Waffen
Zum Feste kommen?

Pinarius.

Sohn, Verrath darf Alles.

Der Knabe.

Und wehrlos sind die Fremden. O der Schmach!
Den armen Müttern, denen von der Seite
Man ihre Töchter raubt, schwirrt vorm Gesicht

Das blanke Schwert; und immer Andre stürzen
Auf ihre Beute und den Ersten nach,
Hieher, den Berg herauf; vom Pferd gesprungen
Reißt, zerrt und schleppt ein Jeder seinen Fang
Dem Burgthor zu — Talassius seh' ich dort,
Und dort — wie? kann er seine Siege schänden?
Auch Ancus? O wo ist der König, Vater,
Die arge That zu hindern?

Pinarius.

König ist er,
Weil er sie anführt, wenn sie Arges thun.

Der Knabe
(vom Thor eilig nach vorn kommend).

Sie kommen her. Hörst du den Hülferuf?
Ich bebe, Vater; oh, vor Scham und Mitleid
Kocht mir das Blut. Laß uns hinweg!

Pinarius.

Ihr hört's,
Ihr Himmlischen! Laßt dieses Kind, das rein
Vor dem erschaudert, was ein Gräuel ist,
Dem Strafgericht, das ihr verhängt, entrinnen!
O dürft' ich fort! Mich hält des Königs Wille;
Doch führe mich beiseit, bis hier der Sturm
Der Schrecken ausgetobt.

Der Knabe.

Fort, Vater, fort!

(Der Knabe führt den Alten nach rechtshin ab. In demselben Augenblick erscheinen Jünglinge in dem offenen Thor, ein Jeder mit Gewalt eine sich sträubende Jungfrau herein führend.)

Zweite Scene.

1. Römer
(seine Gefangene auf einem der Steinblöcke niederlassend).

Triumph, du bist in Rom!

1. Sabinerin.

Um hier zu sterben!

2. Sabinerin.

Zu Hülfe, Hülfe!

2. Römer.

Still, mein holder Raub!
Wir wissen's doch, der Ruf geht nicht von Herzen.

2. Sabinerin.

Ruchloser Räuber, meine Mutter weint.

2. Römer.

Der Berg ist ihr zu steil, der alten Frau;
Sie klimmt nicht nach.

2. Sabinerin.

Wo seid ihr, meine Brüder?
Eilt, rettet mich! O Mutter! —

3. Römer
(sein Mädchen in den Armen hereintragend).

Dank den Göttern,
Da sind wir!

1. Römer.

Nun beim Hercules, du nahmst dir
Den kleinsten Antheil an der Beute.

3. Sabinerin.

Fluch,
Fluch über dich!

3. Römer (sie im Arm schwingend).

Husch! deine Flüche wiegen
Nicht schwerer als du selbst. Ihr lacht? Da seht:
Klein ist sie zwar, doch groß an Liebeskraft.

Mit ihren Zähnen hat sie sich vor Inbrunst
In meinen Arm verbissen. Nur Geduld
Bald wirst du zahm. Ruh aus auf diesem Stein.

2. Römer.

Platz für die Andern!

(Talassius, Marcia hereinführend.)

1. Römer.

Heil Talassius!

Talassius.

Mein bist du, gieb dich drein!

Marcia

(und andere der Jungfrauen, die eben durch das Thor geschleppt werden).

Zu Hülfe, Hülfe!

Talassius.

Ruft nicht die taube Luft um Hülfe an!
Wir sind nun eure Helfer, Keiner sonst.
Wir helfen euch zu Haus und Herd und Habe
Und starken Söhnen.

Marcia.

Hohn zu aller Tücke!

1. Sabinerin.

Fallt über uns zusammen, Mauern Roms,
Und rettet uns!

Talassius.

Seid ruhig, gute Kinder;
Wir haben Trost für euch.

2. Römer (hinausblickend).

Seht, Ancus kommt!

Andre Römer.

Heil Ancus!

Dritte Scene.

(Ancus erscheint im Thor, Tullia hereinführend, indem er ihre beiden Hände mit der Rechten gefesselt hält und den linken Arm um ihren Leib geschlungen hat. Hersilia folgt ihm auf dem Fuße, frei. Auch sie überschreitet die Schwelle).

Marcia.

Weh, die Königstöchter beide!

Ancus.

Gebt Raum! Sind wir die Letzten? Schließt das Thor!
Sieh da, Talassius!

Talassius.

Ancus, Göttersohn,
Du hast dich gut bedacht. Ich wünsche Glück
Zum Doppelfang!

Ancus.

Du siehst, die Müh' war einfach.
Die Eine fing ich und die Andre folgt,
Wie eine Henne, der man aus dem Nest
Das Küchlein weggetragen.

Tullia.

Schnöder Dieb,
Laß frei den Leib; die Seele zwingst du nie!

Ancus.

Gemach! Die zarte Hand nur ringst du wund.
Wie dünkt dich dieser Weiberkampf, Talassius?

Talassius.

Nicht übel.

Ancus.

Pah! er ist nicht mein Geschmack.
Ungleiche Waffen, Freund! Pfui, Nägel, Zähne
Und Thränen gar —

Tullia.

Sahst du mich weinen, Mensch?

Ancus.

Vor Zorn, mein Wildling!

(Zwingt sie nieder auf die Stufen vor Romulus' Haus.)

Hersilia (vortretend).

Laß zum letzten Mal
Dich anflehn, meine Schwester freizugeben.
Freiwillig folgt' ich dir. Nimm mich statt ihrer!
Zwar sie ist schöner; aber stärker ich
Und fügsam dir zu jedem Sklavendienst,
Wenn du dies Kind verschonst.

Tullia.

Kein Wort, Hersilia,
Das sich erniedrigt, diesen hier zu bitten.
Verachtung ziemt allein und Trotz und Tod!

Hersilia.

Hör' nicht auf sie, auf mich nur, guter Jüngling!
Zu bitten lernt' ich nicht; denn ich wuchs auf
In Herrschgewohnheit. Nur den Vater bat ich
Und weiß nicht, wie man einen Jüngern fleht.
Doch lies in meinem Blick die Herzensangst
Um dieses Kind! — bei deiner eignen Mutter —

Ancus.

Nie hab' ich sie gekannt, die gute Frau,
Die solchem wackern Sohn das Leben gab.

Hersilia.

Bei deines Vaters Haupt —

Ancus.

Schweig mir von ihm.
Wenn du ihn kenntest, riefst du ihn nicht an,
Wo du auf Milde hoffst. Ich preise mich,
Daß ich beizeiten seinem Joch entlief,
Und will den Kindern deiner Schwester einst
Ein sanftrer Vater sein.

Tullia.

Vermessner Thor!

Hersilia.

O höre mich!

Ancus.

Genug vergebne Worte!
Ich hab' und halt' euch beide. Wärst du mir
Nicht selbst gefolgt, hätt' ich auf meinen Hengst
Uns alle drei geschwungen; ich gelobt' es
Dem König, meinem Freund, auch dich zu fangen.
Wer sechs von euren Männern auf sich nimmt,
Wird's doch mit zweien ihrer Töchter wagen!

Hersilia.

Ihr Himmlischen!

Tullia.

So sterben wir zusammen,
O meine Schwester!

Ancus.

Denkst du schon hinaus
In ferne Zeiten, junge Seherin,
Wo ihr zusammen auslöscht, lebenssatt,
Umringt von römischen Enkeln?

Tullia.

Frecher Spötter,
Ich denk' an heut, an dieses Tages Abgrund,
Der uns verschlingen wird!

Ancus.

Hörst du, Talassius?
Sie schilt mich Spötter! Nun so taug' ich ihr
Zum Gatten, wie der Hirsch der Hinde taugt.
Der Spötter nahm die Spötterin. Bezeugt mir's,
Ihr Mauern Roms! Noch ist in euch das Echo
Des gottlos kecken Lachens kaum verweht,
Mit dem sie unsre junge Stadt gehöhnt.

Talassius.

Nichts däucht' ihr gut genug.

Ancus.

Nein, viel zu gut
Für unsresgleichen. „Bau'n die Wölfe sich
Von Stein und Balken Häuser? Braten sie
Das Fleisch am Spieß?“ — Und mit dem Finger dann
In die Cisterne deutend: „Sagt, ist dies
Die Höhle, drin die alte Wölfin Mutter
Euch einst gesäugt?“ — Ich aber schwieg und ließ
Den Hagel ihrer spitzen Worte still
Im Fleische stecken. Jetzo schüttl' ich mich,
Und dich umschwirren deine eignen Pfeile,
Mein wildes Liebchen!

Talassius.

Sie ist stumm, sie fühlt,
Wie sehr ihr Recht geschieht.

Ancus.

Recht? Nimmermehr!
Gnade für Recht geschieht ihr. Wohl gedenk' ich's,
Als wir nach Cures kamen, ehrlich werbend
Um der Sabiner Töchter — klingt dir's nicht
Im Ohr noch heut, wie uns der graue König
Mit unserm Antrag trocken abgewiesen,
Und dann die übermüth'ge Kleine da
Sammt ihrer Schwester aus der Pforte trat
Und naserümpfend rief: Wo sind die Räuber,
Die Königstöchter frei'n? Habt ihr daheim
Nicht ein Asyl eröffnet für Gesindel,
Um euer Raubnest zu bevölkern? Wohl,
So ruft nun aus in Latium, daß ihr auch
Verworfnen Weibern Freistatt gebt bei euch,
Entlaufner Sklavenbrut, Verbrecherinnen,

Ehrlosen Dirnen, die dem Strang entronnen!
Ein würdiges Geschlecht erblüht euch dann —

Talassius.

Die Antwort bliebst du ihr nicht schuldig!

Ancus.

Traun,
Ich schonte sie, denn gleich gelobt' ich mir:
Das Beste sparst du auf für diese Stunde.
Und nun, — geschieht ihr Recht? Wie ahnden wir
Die Ungebühr, wie zücht'gen wir den Hochmuth?
Ihr Götter, seht auf dieses hohe Beispiel
Der reinsten Gnade! Denen, die uns schmähten,
Verhelfen wir zu Männern, ja uns selbst,
Den Flor latinischer Jugend, achten wir
Zu kostbar nicht und jedes Stachelwort
Wird heimgezahlt mit Küssen.

Tullia.

Eitler Narr,
Nie, nie!

Marcia.

Noch leben Götter, die Verrath
Und Arglist hassen. Noch sind unsre Väter
Und Brüder unbesiegt!

Tullia.

Und käme Niemand
Uns zu befrei'n, erlösen wir uns selbst
Und wählen Tod für Schande. Presse nur
Die Faust um meinen Arm; denn anders wirst
Du nie mich halten, nie wird diese Hand
Frei in der deinen ruh'n. Ihr fandet, sagst du,
Schmach im Sabinerland? — Daß ihr sie zehnfach
Verdient, bewies't ihr heut! Ein Heldenstück,
Vorbrechen aus des Friedens Hinterhalt

Und Mädchen stehlen! Aber hütet euch!
Der Feuerbrand, den ihr vom fremden Heerd
Geraubt für euern, wird zu Häupten euch
Dach und Gebälk hinraffen, daß die Stadt
Schnell, wie sie auferstand, in Asche sinkt.

Ancus.

Kann sein, so haben wir an euren Flammen
Uns doch gewärmt. Allein beim Jupiter!
Wo bleibt der König? Käm' er nur und kürzte
Das Brautlied, das du morgen, wie ich denk',
Aus anderm Tone singst.

Tullia.

Ja, ruft ihn her,
Daß meiner Worte keines ihm entgehe,
Keine Verwünschung! Warum schweigt denn ihr,
Ihr andern Opfer dieser frechen Tücke?
Der stumme Fisch, wenn ihn der Reiher packt
Und durch die Luft trägt, ächzt und windet sich.
Und ihr — so zahm, so feig ergebt ihr euch
Ins Unerhörte, ins Abscheuliche?
Und du, Hersilia — o wie kannst du nur
Den freien Grimm in Stummheit ganz begraben?
Doch nein, wohl hast du Recht! lehr' mich es auch;
Denn Diese sind nur werth, daß man sie wortlos
Verachtet und in stummer Nacht erwürgt.

1. Römer (nah am Thor).

Der König steigt den Berg hinan; — er naht,
Heiß von der Arbeit.

2. Römer.

Unsre Freunde mit ihm,
Das Häuflein, das den Rücken uns gedeckt.
Sie sind leer ausgegangen.

Ancus.

Weiber wachsen
Mehr in der Nachbarschaft, und nächstens helfen
Wir ihnen freien gehn.

Vierte Scene.

(Romulus mit einer bewaffneten Schaar steigt die Höhe herauf und betritt das Thor.)

Die Römer.

Heil unserm König!

Romulus
(in den Vordergrund kommend).

Verschließt das Thor und werft den Riegel ein. —
Ancus, du hieltest Wort!

Ancus.

Triumph, mein König,
Und Heil zu unsrem Sieg!

Tullia.

Glorreicher Sieg,
Du Räuberfürst! Unheil auf euer Haupt!

Hersilia (vortretend).

Still, meine Schwester! mir gebührt das Wort. —
Du bist der König; hör' mich an. Dies Kind
Ward mir geraubt, mir. Unsre Mutter starb,
Da sie's gebar; ich hab' es aufgezogen,
Mein ist's, und jener Römer raubt' es mir.
Ich aber — und bezeugen wird er mir's —
Folgt' ihm freiwillig, zum Ersatz mich bietend,
Wenn er sie frei entließe. König, sag' ihm,
Er soll den Tausch nicht weigern. Dieses Mädchen
Wird eher sterben, als dem Joch sich beugen.
Drum sendet sie zurück. Die herbe Noth
Des Lebens kenn' ich, — und für diese Gunst

Erduld' ich Vieles, schweigend und gefaßt.
Doch bleibt ihr hart, verliert ihr sie und mich;
Das wisse! Also sprich und gieb sie frei.

Ancus.

Ja rede du! Mein Wort verachtet sie.
Ihr eignes Hirngespinnst von solchem Tausch
Zog sie der Schwester nach. Sie sage selbst,
Ob ich mit Hoffnungen sie herbetrog.

Romulus.

Ihr seid gefangen, alle! Keine wird
Den Fuß zurück in ihre Heimath setzen.
Doch als Gefangne nicht, — in freien Ehren
Bleibt ihr in Rom. Daß wir Gewalt gebraucht,
Klagt eure Väter an. Wir kamen friedlich
Und warben offen — der Bescheid war Schimpf.
Da sannen wir auf List. Euch hat ein Gott
Verblendet, daß ihr in die Falle gingt.
Nun soll der Gott einweihen, was er fügte.
Wo ist der Priester, den ich herbeschied,
Die Ehen dieser Jünglinge und Jungfraun
Zu heiligen durch Opfer und Gebet?

Fünfte Scene.

(Pinarius, von dem Knaben auf die Scene geführt. Letzterer trägt ein Opfergefäß und eine Fackel.)

Romulus.

Tritt her, Pinarius!

Tullia.

(Während der Knabe die Flamme auf dem Altar anfacht.)

Könnt ihr auch den Segen
Der Gottheit rauben aus dem Hinterhalt?
Giebt's eine Weihe, diese That zu heil'gen,
Mit der ihr euer Götterfest entweiht?

Zur Lästrung wird dein Spruch, ohnmächt'ger Priester,
Und Gräu'l auf Gräuel häuft die arme Posse,
Zu der dein Amt sich herleiht.

Sabinerinnen.

Weh uns, weh!

Romulus.

Vollzieh die Weihen!

Pinarius.

Nur gezwungen thu' ich's,
Denn mein Gemüth ist schwerer Ahnung voll.

Romulus.

Greis, Rom ist jung, und handeln soll die Jugend,
Nicht ahnen. Thu den Spruch!

Pinarius.

So treffe denn
Das Schicksal euer ahnungsloses Haupt,
Nicht meins! — Reich mir die Schale!

(Der Knabe gehorcht.)

Hohe Götter,
Euch spend' ich diesen Weihetrank. Zuerst
Dir, hehrer Vater. Segne......

(Drei Schläge geschehen außen ans Thor.)

Ancus.

Ha, wer pocht?

Tullia.

Die Rachegötter pochen an das Thor.
Herein, herein, und vom Altare reißt
Die Fackel weg und legt die Stadt in Asche!

Romulus

(der auf seiner Stelle bleibt neben Hersilien, und nur das Haupt wendet).

Wer steht am Thor von Rom?

(Die Schläge wiederholen sich.)

Titus Tatius (von außen).

Thut auf, thut auf!
Ein König steht am Thor, sein eigner Herold!

Hersilia (für sich).

Mein Vater!

Ancus.

Laßt den Graukopf nicht herein!
Was will er? Unser Ohr mit Winseln füllen?

Tullia.

Ein König ist mein Vater und ein Mann!

Romulus.

Sprich, Titus Tatius, wozu kommst du her?

T. Tatius (von außen).

Oeffnet!

Romulus.

Die Töchter bittest du nicht frei;
So spare dir und uns das Wiedersehn.

T. Tatius.

Oeffnet!

Romulus.

Thut ihm den Willen!

Sechste Scene.

(Das Thor wird geöffnet. T. Tatius, von einem Diener geführt, schreitet fest und langsam herein, eine hohe, noch ungebrochene Greisengestalt.)

Hersilia.

O mein Vater!

(Sie will ihm entgegeneilen; die Nächststehenden halten sie zurück.)

Tullia.

Wenn du uns liebst, mein Vater, laß kein Wort
Des Flehns von deinen Lippen gehn. Kehr um
Und komm zurück mit Schwert und Feuerbrand

Und räche deine Kinder. Glaub' es, Vater,
Sie sterben eh, als ihrer Ehre Schatz
Ehrlosen auszuliefern.

T. Tatius.

Wo bist du, der sich einen König nennt
Und doch die höchste Königspflicht verletzt,
Uralt geheiligt Völkerrecht zu hüten? —

Romulus.

Die höchste Pflicht des Königs ist, sein Volk
Erhalten. Jedes Volkes höchstes Recht,
Sein Dasein heut und morgen zu bewahren.
Wer war es, der uns zwang, um unser Recht
Nicht einzubüßen, eures zu versehren?
Nicht ihr?

T. Tatius.

Nicht wir!

Romulus.

Hör', König der Sabiner,
Bevor du sagst, was Zorn und Wahn dir eingiebt.
Kein Mond verging, da stand ich so vor dir,
Wie heute du vor mir, ein Bittender,
In Cures deiner Stadt, der Pflicht gedenk,
Die jeder Mensch mit jedem König theilt,
Zu festigen auf morgen, was er heut
Mit frischem Muth gegründet. Zu dir kam ich
Und sprach — wohl denkst du dran — mit Offenheit
Und ohne Dünkel, wie 's dem Jüngern ziemt
Zum Aeltern so an Jahren, wie an Macht.
Ich sagte, was der Ruf dir längst erzählt,
Daß wir, ein Häuflein junges Volk, entwichen
Der alten Albalonga, unsre Kraft
Hier angesiedelt am Gestad der Tiber,
Den Strom beherrschend bis hinab ans Meer.

Denn gute Jagd und Ackerland und Freiheit
Bot reichlich uns der Ort. Schnell wuchs die Burg,
Den Berg bekrönend. Nichts gebrach. Und doch —
Ein Haus, das nicht geliebte Kinder erben,
Wer wird es fester gründen, als genügt,
Um eines Menschenlebens Frist zu dauern.
Sobald des Eigners Lebenshauch erlosch,
Tritt Sturm und Wetter frech die Erbschaft an,
Und, wie vom Stein der Stein sich lös't, zerfällt,
Zerbröckelt das Gedächtniß des Erbauers,
Und ruhmlos schweift sein Schatte durch die Nacht
Des Todtenreichs. Das sagt' ich dir und warb
Um deines Volkes Töchter für mein Volk:
Hohn war die Antwort.

Ancus.

Hohn, die schlechte Maske
Des Neides und der Furcht! Denn wir sind jung,
Ihr halbvermodert; — wir ein frei Geschlecht,
Ihr vom Parteienzwist geknechtet. Traun,
Scharfsichtig ist die Schwäche! Wohl geschieht's noch,
Daß diese junggepflanzte Nachbarstadt
Euch überwachsend einen Schatten wirft,
Der völlig euch verdunkelt. Denn umsonst
Grubt unsrem Wachsthum ihr die Quellen ab.
Wir zwangen sie zurück in unser Bett,
Und unser sind sie.

T. Tatius.

Zügelloser Knabe,
Zu deinem König red' ich, nicht zu dir.
Rechtfertigung zu hören, nicht zu bringen,
Kam ich hieher. Daß wir euch abgewiesen,
Geschah mit besserm Grund, als eure Hoffahrt
Und schnöde Prahlsucht euch bereden will.

Seht euch nur an und seht den Grund mit Augen,
Wenn ihr noch Scham kennt. Wer, wer seid denn ihr?
Der Auswurf, Kehricht, Abschaum Latiums;
Die Städte spie'n euch aus, die Brüderschaft
Des Lasters eint' euch —

(Murren unter den Römern.)

Ancus.

Schweig, tollkühner Greis,
Eh wir den Aberwitz —

Romulus.

Still, Ancus, still!
Du aber mäß'ge deine Rede, König,
Die thöricht, wie verwegen ist. Wir waren
Euch gut genug, um unser Fest zu schaun,
Euch nicht zu schlecht, im Wettspiel euch zu messen
Mit unsrer Jugend —

T. Tatius.

Rasender, du mahnst
An die Verblendung, die uns hergeführt,
Damit die Scham, daß wir so arglos kamen,
Den Grimm ob eurer Arglist noch erhitze?
Wir wähnten uns in jenes Gottes Schutz,
Den ihr zu ehren vorgabt, wähnten euch
Der Frevel überdrüssig — weh des Wahns!
Wird auch der Wolf des blut'gen Raubes satt,
Der Römer des Verraths? Was Wunder auch:
Ein Brudermörder ist der Herr in Rom,
Und jeder Römer müht sich, seinem König
Es nachzuthun in Missethaten.

Ancus.

Dulden
Wir Schmähungen im Ring der eignen Stadt?

Jagt ihn von dannen, den Wahnsinnigen!
Hinaus mit ihm!

Die Römer (sich herandrängend.)
Hinaus!

Romulus.

Wer legt die Hand
An den Gesandten? Weicht zurück von ihm
Und gönnt es immer der verwais'ten Ohnmacht,
Zu schmäh'n. Die Wahrheit sprach er. Ja, ich schlug
Den eignen Bruder — offen war die That,
Denn offen, mir und Rom ins Angesicht,
Höhnt' er die junge Stadt und sä'te Zwietracht
Und übersprang verächtlich diese Mauer,
Die niedrig erst herauswuchs aus dem Berg.
Da, ob ich auch ihn liebt', erschlug ich ihn,
Und also möge Jeder untergehn,
Der dieser theuren Stadt Unsegen droht.
Das sag den Deinen, König der Sabiner!

Die Römer.

Sie sollen's wagen wider Romulus
Und uns!

Ancus.

Die Mauer wuchs indeß empor,
Und kein Verächter überspringt sie mehr.

Hersilia (da der Alte mit sich kämpft).
Vater! Ist keine Rettung? Laß uns Alle
Verloren sein, doch rette deine Tullia!

Tullia.

Geh heim und hole Waffen, Mauerbrecher,
Um jener Steine Trotz zu Fall zu bringen;
Wir harren aus, uns bändigen sie nicht.

T. Tatius.

Warum schlägt diese Stimme mir ans Ohr?
Wie soll ich gehn, wenn dieses Auges Strahl
Das Mannesmark mir schmilzt in den Gebeinen?
Tullia, mein Kind!

Ancus.

Hinweg von ihr! Mein ist sie,
Und weder Greisenzorn, noch Greisenthränen
Entreißen mir, entschmeicheln mir den Schatz.

T. Tatius (mühsam).

König, laß diese prahlerische Jugend
Den reifen Sinn dir nicht beherrschen. Ihr
Gilt's wenig, eine kurze Lust zu büßen
Und dann zu enden. Weiter reicht dein Blick.
Du weißt, die Völker der Sabiner werden,
Um diese Schmach zu rächen, wie Ein Mann
Aufstehn auf unsern Ruf, euch zu vertilgen,
Daß in der Enkelzeit der Name Roms
Nichts sagt als: Frevelthat und rasche Buße.
Mein Volk steht noch am Strom und wartet mein —
Und bring' ich nicht die Mädchen —

Romulus.

Hast du Andres
Uns nicht zu sagen —

T. Tatius.

— folgen sie mir nicht,
Befreit und ungekränkt, steig' ich allein
Den Berg hinab, so werden alle Götter
Des Gastrechts und des schwergebrochnen Friedens
Voraufziehn unserm Heer, wenn es zurückkehrt
Am dritten Tag, am vierten aber wird
Die Pflugschar gehn, wo dort die Mauer steht,

Und eure Tiber aus den Ufern schwellen,
Gestaut von euren Leichen.

Ancus.

Alter Mann,
Sehr überflüssig schwellst du deine Rede
Mit todten Drohungen. Sei weise, König,
Und sieh die Sache wie sie liegt. Wir haben
Euch überlistet — schluckt hinab den Aerger
Und lacht dazu, so gut ihr könnt. Wo nicht,
Nehmt's ernsthaft, und in Kurzem sollt ihr sehn,
Daß eure Töchter nicht zum Spaße nur
An Männer kamen. Wählt! Ich sag' es ungern —
Denn Schwiegervätern soll man höflich sein —
Allein das Summen einer Sommerfliege
Erschreckt mich mehr, als deine Drohung.

T. Tatius.

Knabe,
Und das — das einem Vater ins Gesicht,
Dem du sein Kind geraubt, sein Augenlicht?
Es steht dem Starken gut, der Schwäche spotten,
Und ich bin schwach — was hehl' ich's? Dieser Anblick
Macht mich zum Weibe, dieser Schlag beugt tiefer,
Als neue sechszig Jahr mein morsches Haupt.
Gebt mir die Mädchen, gebt dem alten Mann
Die einz'ge Lebenskraft großmüthig wieder,
Und nehmt die Hälfte meines Reichs. Ihr habt
Uns ohne Schwert besiegt; mißbraucht die Macht,
Die ihr in Händen habt, mißbraucht sie nicht,
Und sei es euch genug, ein ganzes Volk
Aus seines Königs Mund mit blut'gen Thränen
Um Mitleid flehn zu hören!

Tullia.

O mein Vater!

Romulus (nach einer Pause).

König, geh heim! Du flehst Unmögliches,
Und weißt es selbst. Vergeude weder Zorn
Noch Demuth länger. Unser sind die Jungfraun,
Und dort schon harrt der Priester, um den Zwang,
Der sie an uns geknüpft, zum Bund zu weihn.
Geh heim! Für unsre Thaten stehn wir ein;
Was wir gewonnen — unser ist's; was wir
Gefehlt, — soll es gebüßt sein, büßen wir's.
Versucht das Eure nun! Verderbt ihr uns,
So sterben eure Töchter rettungslos
Mit uns, als unsre Weiber. Dieses sei
Das letzte Wort!

T. Tatius.

So hör' mein letztes auch!
Dieß aber gilt nicht dir, noch deiner Horde;
Euch gilt's, ihr Jungfraun. Fluch verkünd' ich euch,
Fluch der, die einem Römer sich ergiebt,
Fluch ihr und ihrem Kind, wofern die Frucht
Aus diesem Gräuel nicht im Keim verdirbt.
Es soll, wenn seinen Vater fraß das Schwert,
Von Stadt zu Stadt umirren, heimathlos,
Den Bastardstempel auf der Stirne, bis
Der Hunger sich erbarmt der schnöden Brut.
Fluch, Fluch! Und sei euch dieser Fluch ein Schild,
Daran der Pfeil der Schmach machtlos erlahmt.
Fluch jedem Römerweib!

Hersilia.

O all ihr Götter!

Tullia.

Fluch jedem Römerweib!

Romulus
(während T. Tatius sich zum Abgehen wendet).
Vollende, Priester!

Pinarius
(auf die Stufe des Altars tretend).
Ihr Himmlischen, die ihr der Ehe waltet,
Blickt gnadenvoll herab auf diese Paare
Und segnet sie mit Kindern, Glück und Frieden.
Wie ich den Wein aus dieser Schale gieße,
So fließe dessen Blut, der freventlich
Das Band, das ihr geknüpft, zu lösen trachtet.
Heil den Vermählten! Segen ihrem Haus!

T. Tatius
(auf der Schwelle des Thors sich umwendend).
Fluch jedem Römerweib!

Romulus
(zum Priester auf die Stufe des Altars tretend).
Heil ihrem Haus!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(Abend. Hersilia sitzt auf einem der Steine vor Romulus' Hause, aus dessen halbgeöffneter Thür der Schein eines Herdfeuers flackert. Ancus tritt auf von links her.)

Ancus.

Ist dein Gemahl im Haus, Sabinerin?

Hersilia (ohne aufzublicken).

Wen suchst du, Römer? Ich bin unvermählt.

Ancus.

Nun denn, wo ist der König, schöne Braut?

Hersilia.

Mein Vater Titus Tatius führt sein Volk
Nach Cures heim, von wo die Rache kommt.

Ancus.

Dasselbe Lied, das hundert Schritt von hier
Mein junger Vogel singt in seinem Käfich!
Für klüger hielt ich dich, Hersilia,
Als deine Schwester.

Hersilia (auffahrend).

Meine Schwester? Du
Bist Ancus! —

Ancus.

Deiner Schwester lieber Mann,
Dein trauter Schwager, deines Gatten Freund.
Unrecht genug, daß du mir freundlich sagst,

Wo Romulus verweilt. Zu lang schon ließ ich
Mein Weib allein im Brautgemach.

Hersilia.

Du wirst
Sie nie besitzen, nie. O lache nicht,
Unglücklicher! Mit Schaudern wirst du morgen
An dieses Lachen denken.

Ancus.

Wenn dein Geist
Das Künftige voraussieht, — warum bist du
Nach Rom gekommen? Warum warntest du
Die Deinen nicht?

Hersilia.

Ich that's. Sie lachten mein,
Wie du, und stöhnen jetzt, wie du es wirst.
Glaub meiner Warnung, Römer! Dieses Kind,
Das du geraubt — auch nicht die kleinste Gunst
Entringst du ihr. Ein reifer Wille herrscht
In ihrem jungen Haupt und spottet dein,
Und lacht der Schrecken jedes Todes, der
Sie zu befreien kommt.

Ancus.

So rühmte sich
Schon manches Weib, und hörte drum nicht auf
Ein Weib zu sein.

Hersilia.

Doch sie begann noch nicht
Ein Weib zu sein. In ihrem Blute streitet
Noch Kind und Jungfrau, Knabenübermuth
Und herbes Mädchenthum; du kennst sie nicht.

Ancus.

Es ist ein Gott, der solchen Streit behende
Zu schlichten pflegt.

Hersilia.

Wenn er als Gott erscheint;
Allein Gewaltthat scheucht die Götter weg,
Die froher Hochzeit walten. Sieh, ich warne
Dich, meinen Feind, den ich von Herzen hasse;
Denn Tullia ist mir theurer als mein Haß.
Ich sage dir: Nie sah das Licht des Tags
Ein Wesen von den Göttern mehr geliebt,
Mit Glück und Gaben reicher überschüttet,
Nie zürnten Götter, wie sie zürnen werden
Dem, der an ihrem Liebling sich vergeht.
Doch wozu preis' ich sie? O seh' ich nicht
Den Strahl der Menschlichkeit in deinem Blick,
Du kannst — du wirst nicht freveln, deine Jugend
Nicht schänden, nicht das Kleinod, das du raubtest,
Im Staub zertreten! — —

Ancus.

Nie wird das geschehn!
Wohl kenn' ich ihren Werth. Und hätt' ich auch
Sie aus der Höhle wilder Thiere mir,
Aus einem Heer von Feinden rauben müssen,
Sie wäre mein geworden. Denn sie ist
Die Schönste, Lachendste, die je ich sah,
Und ich der Stärkste. Pfui, sich selbst zu loben!
Du aber zwingst mich, ihren Werth und meinen
Zu messen. Wär ich elend, feig und alt,
So frevelt' ich, gesellt' ich mich zu ihr,
Die jung und herrlich ist. Wo ist der Jüngling
In Eures, würdiger als ich, dies Mädchen
In seinen Arm zu schließen? Nenn' ihn mir.
Er kam nicht mit zum Fest. Denn — wohl gedenkst du's —
In jedem Wettspiel warf ich eure Besten
Und nur dem König beug' ich mich in Rom.

Hersilia.

Und wärest du ein Göttersohn und hättest
Auf Fittigen sie dir entführt und hieltst
Im goldnen Aetherschlosse sie gefangen,
Nie dämpftest du den Zorn der freien Seele,
Und eher trotzt das Meer der starren Klippe
Gunst ab und Unterwerfung, als du ihr.

Ancus.

Zu trotzen denk' ich nicht; o nein, je mächt'ger
Die Flut, je stiller unterwirft sie sich
Gemach anwachsend Fuß für Fuß das Land.
Schlag dir die Sorgen aus dem Sinne, Schwäg'rin;
Dort kommt der König, dein Gemahl.

Hersilia.

Weh mir!
Ich sprach umsonst, und Alles ist verloren!

Zweite Scene.

(Romulus von rechts auftretend. Hersilia wieder unbeweglich auf ihrem alten Sitz. Ancus wendet sich dem König entgegen.)

Romulus.

So spät, mein Ancus, suchst du noch mich auf?

Ancus.

Spät, Romulus? Mich dünkt es früh genug
Für eine Nacht, die nicht dem Schlaf gehört.
Der Mond, die schöne Hochzeitsfackel, glomm
Kaum an den Bergen auf. Lebendig ist
Die ganze Stadt —

Romulus.

Ich sah's. Die Runde macht' ich,
Den Berg umwandelnd innerhalb der Mauer.
Dich aber wähnt' ich längst im eignen Haus.

Ancus.

Man wies mich her zu dir.

Romulus.

Wer?

Ancus.

Jene, die
Ich fragte, wo der Wein verborgen sei.
Denn einen Trunk zu thun und meinem Weibe
Heil zuzutrinken, lüstet mich. Und wie?
Soll ich das Mährchen glauben, Freund? Du hättest
Den ganzen Vorrath, eh das Spiel begann,
Heimlich hinab zur Tiber schleppen lassen
Und Krüg' und Schläuche leeren in den Fluß?
Unmöglich, nein, undenkbar! Und ich stritt's
Den Andern ab. Das konntest — durftst du nicht.

Romulus.

Ich durft' es — denn ich that's.

Ancus.

Beim Hercules,
Du scherzest! Sonst —

Romulus.

Sonst?

Ancus.

Unerträglich wär's,
Ja unverzeihlich —

Romulus.

Wenn ich Sorge trug,
Daß diese Nacht nicht eure letzte werde?

Ancus.

Wie, unsre letzte? Thorheit!

Romulus.

Weiser Freund,
Was wir gethan — wir thaten's nicht im Rausch,
Und nüchtern laß die Folgen uns erwarten.

Ancus.

Wer gar zu nüchtern denkt, der ist — doch nein,
Wie mag ich mich erhitzen? Weiß ich doch,
Du täuschest uns, damit das Volk sich nicht
Im Hochzeitjubel übers Maß verliert.
Nun aber sei auch du gedenk des Maßes
Vorsicht'ger Zucht. Gönn' uns ein heitres Fest!

Romulus.

Wir wollen Feste feiern nach dem Sieg,
Nicht heut.

Ancus.

Ist's möglich? Trübte die Gefahr,
Die fern herandroht, so die Seele dir?
Mir jauchzt das Herz nur höher heut, weil bald
Ein Sturm vielleicht mir alle Wonne knickt.
Und du —

Romulus.

Und ich verlernt' es, für mich selbst nur
Zu jauchzen und zu sorgen. König bin ich.

Ancus.

Weh, daß du's wurdest, wenn du drum verlerntest,
Ein Held zu sein! Mit welchem Antlitz, sag,
Vor unsre jungen Weiber treten wir?
Schon hör' ich ihren Spott. Der ärmste Knecht,
Wenn er sein Mädchen freit, sorgt, daß ein Krug
Mit schlecht und rechtem Wein im Hause sei;
Und wir, wie in den Kerker schließen wir
Uns mit den Unsern ein beim Wasserkrug?

Romulus.

Mich dünkt, du loderst ohne Wein vollauf.

Ancus.

Vor Scham und Unmuth brenn' ich. Eitle Furcht!

Heim ziehn die Feinde. Tag' und Nächte währt's,
Bis sie in Waffen kehren. Und wir gönnten
Bis dahin uns kein Fest? Und wär's das letzte —
Der Tod ist schön, wenn er von Freuden abruft.

Romulus.

Ich denke, schön ist nur ein Männertod
Schwert gegen Schwert. Doch wär's ein Ende, wie es
Ein Mann beneidet, wenn wir Alle lägen
Zur Nacht vom Wein in tiefen Schlaf gelullt,
Und unsre fremden Weiber, ihren Vätern
Zuvorzukommen, nach den Schwertern griffen
Und uns, entgürtet, wehrlos hingegossen, —

Ancus.

Armselig Hirngespinnst! Du wandeltest
Die Stadt entlang. Vernahmst du Klagestimmen?
Schlug Zwiegespräch des Hasses dir ans Ohr?
Und diese Kinder, leicht in Thränen, leichter
Beschwichtigt, sollten uns — pah! Weiber finden
Ihr Vaterland da wo sie Männer fanden.
Das aber magst du wissen: lange wurmt mich's,
Daß du allein beschließest, was dir gut dünkt,
Als wären wir Unmünd'ge. Mag das Volk
Des Gängelbands zufrieden sein — ich nicht!
Ich nicht! So viel du König bist, ich nicht!
Ich denke, daß wir frei zusammenkamen,
Um frei zu sein — du aber drückst den Nacken
Uns wund, von Tag zu Tage knechtischer,
Und bei den Untern! eher kehrt' ich wieder
Nach Alba heim in meines Vaters Zucht,
Als daß ich hier der Tyrannei erläge
Des Mannes, den ich Freund genannt.

Romulus.
(Nach kurzer Pause, noch gehalten.)
So geh,
Geh, junger Thor, geh eilig, rath' ich dir,
Eh du das Schwert des Richters, Rasender,
Mir in die Hand zwingst.

Ancus.
Ich auch hab' ein Schwert,
Und meine Freund' in Rom sind auch in Waffen.

Romulus.
Recht! Offne Meuterei! Sei du der Mund
Für Alle, die sich knirschend insgeheim
Auflehnen wider Ordnung und Vernunft.
Dir ziemt die Führerschaft; denn bist du nicht
Der Jüngsten einer? nicht der Tapferste?
Nicht des Tyrannen Nächster, Theuerster?
Ja wüthe nur! Denn wahrlich, du hast Recht:
Unwürdig, unerträglich ist der Zwang,
Daß ich dich liebe, weil mir ist, als sei
In dir mein todter Bruder mir erweckt.
Ich soll einmal mit Brüdern Unglück haben;
Sie fallen von mir ab. Und doch, beim Hades!
Noch einen Bruder opfern könnt' ich nicht.

Ancus (schweigt. Eine Pause).

Romulus.
Geh, Ancus, geh aus Rom. Führ' deine Freunde
Von hinnen. Offen steht die Welt, und wer
Zu herrschen Kraft und Willen hat — er findet
Schnell unterwürf'ge Geister. Wäre Remus
Gegangen, eh ich ihn verlieren mußte!
Und nun auch dich — allein es ist zum Heil;
Geh, geh! (Sich abwendend.)

Ancus.

So kannst du mich verstoßen? Romulus!

Romulus.

Die Götter wissen, daß mir ist, als riss' ich
Mein rechtes Auge selbst mir aus der Höhle
Und schleudert's in den Wasserbrunnen. O
Und doch, du willst es so!

Ancus.

Ich will's? mich trennen
Von dir?

Romulus.

So thust du's wider eignen Willen,
Doch es geschieht.

Ancus.

Verdorre mir die Zunge,
Die Schuld an Allem ist! Was hat sie nur
Gesagt, die kindisch hurt'ge Schwätzerin?
Ich von dir gehn? So risse sich ein Blatt
Vom Stamme, der es grünen macht, und trollte
Sich mit den Winden fort, um zu vermodern.
Vergieb mir, Theuerster! hab du Geduld
Für dich und mich. Pfui, daß der schlechte Aerger,
Den Durst nicht so zu kühlen, wie ich wollte,
Mich so mein selbst und dein vergessen machte.

Romulus.

Mein Ancus!

Ancus.

Nein, du zürnst nicht mehr. Anstatt
Des Weines soll mich deine Güte laben.
Vergieb! Sieh, fröhlich war mein Herz und stürmte
Blind über alle Schranken.

Romulus (ihm die Hand reichend).

Meins war schwer
Und eingeschnürt. Laß es vergessen sein,
Mein Theurer.

Ancus.

Ich will heim zu meinem Weibe.
Ich schloß sie ein im Haus. Dort sitzt die Deine,
Finster, ein Bild von Erz. Kein kleines Feuer
Bedarf's, um sie zu schmelzen. Gute Nacht,
Und deiner Schwester will ich Grüße bringen,
Hersilia!

Hersilia

(zuckt zusammen; in höchster Bewegung).

Wenn du dein Leben liebst,
Denk meiner Worte, Römer!

Ancus.

Seherin!
Wer hat sein Leben lieb, wenn er zum Sterben
Verliebt ist? — Gute Nacht, mein Romulus,
Wir sehn uns morgen.

Romulus.

Morgen! gute Nacht.

(Ancus ab.)

Dritte Scene.

(Hersilia. Romulus.)

Hersilia.

Ancus! — Er geht. Verderben über ihn!
Ruf' ihn zurück! Bei allen Himmlischen,
Zurück! — — Umsonst! Der Felsen ist im Sturz —
Zerschmettern wird er mir mein Kind! — —

(Pause.)

Romulus (ohne sie anzusehen).

Hersilia!

Hersilia (schweigt).

Romulus.

Geh nun ins Haus, Hersilia. Die Nacht
Sank tief herein. Setz dich zum Herd und iß
Vom Fleisch des Hirschen. Früchte sind im Haus
Und Waizenbrod vollauf.

Hersilia.

Mich hungert nicht.

Romulus.

So rüste dir dein Lager und verlösche,
Eh du dich niederlegst, die Herdesflamme,
Und schlaf und ruhe aus von diesem Tag.

Hersilia.

Hier soll mein Lager sein.

Romulus.

Hersilia,
Nicht also! Du verkennst mich. Geh hinein
Und bette dir im Haus und schlaf'. Ich werde
Den Fuß zur Nacht nicht in die Kammer setzen.
Das Fell des Apenninenwolfs, das mir
Zum Mantel dient, genügte mir zum Lager
Schon manche rauhe Nacht. Hier breit' ich's hin
Und will auf diesen Stufen einsam ruhn.

Hersilia.

Dein ist das Haus. Hersilia wird es nie
Betreten, eh es nicht in Asche liegt. —
Ich bleib' hier außen.

Romulus.

Wie du willst. Du bist
Das Weib des Romulus, nicht seine Sclavin.

Hersilia.

Ich bin Sabinerin.

Romulus.

Hersilia bist du;
Der hohe Sinn, der mir von deiner Stirn,
Da ich in Eures warb, entgegenstrahlte,
Kann im Getümmel dieser jähen Schrecken
Nicht ganz erloschen sein. Ihn ruf' ich an.

Hersilia.

Er hört. Doch weder Bitten, weder Drohen
Wird ihn verdunkeln. Spare drum die Worte,
Die deiner That nicht widersprechen können.
Was hoffst du noch von mir? Ich hoffe nichts,
Als unbeschimpft zu sterben.

Romulus.

Jeder Schimpf,
Der meinem Weib geschähe, wär' mein eigner.
Du schüttelst starr das Haupt; ein Friedenswort
Willst du nicht hören. Käm' ein Gott und spräche
Den Schicksalswillen aus, dem wir verstummen —
Verstört, verstockt von deinem frischen Schmerz
Würd'st du Gehör ihm weigern, kläng' er anders,
Als Rache, Trotz und Grimm.

Hersilia.

Du sagst es. Warum
Noch reden also? Geh und laß mich hier.

Romulus (sich ihr nähernd).

Hersilia!

Hersilia (aufzuckend).

Nähere dich mir nicht. Berühre
Mich nicht. Zweischneidig zwischen mir und dir
Steht meines Vaters Fluch.

Romulus.

Die Götter, welche
Die Flüche hüten, sind die langsamsten.
Sie warten, daß die Fackel, die ein Mensch
In Wuth und Wahn nach einem Menschen warf,
Vor sanfterm Hauch des Segens unterwegs
Erlöschen möge, eh sie dem Verfallnen
Den Brand des Hasses in das Leben bohren.
Da ich beschloß, Hohn mit Gewalt zu zücht'gen,
Da grollte mir von fern schon dieser Fluch
Ins Ohr. Und dennoch that ich, was ich mußte,
Auf euch vertrauend — und auf dich zumeist.

Hersilia.

Auf mich? So niedrig schien ich dir? so sehr
Verächtlich?

Romulus.

Bei dem Geist der Milde, den
Natur euch eingepflanzt — dir kommt es zu
Die Völker zu versöhnen!

Hersilia.

Nimmermehr!
Die Opfer sind wir, nicht die Sühnerinnen;
Unsühnbar ist der Frevel.

Romulus.

In den Stunden
Der Nacht erwäge, ob unsühnbar sei,
Was ungesühnt im allgemeinen Strudel
Des Todes euch und uns zur Tiefe zieht.
Die Rache, wenn sie kommt, sie findet euch
Als Römerinnen. Nichts bleibt ihr zu thun,
Als früh zu Römerwittwen euch zu machen.

Hersilia.

Nicht also! Euch als Wittwer trifft sie an.

Und fände sich die Ehrvergess'ne, die
Es überlebt, zur Römerin zu werden,
Wie eine Fremde stößt ihr Volk sie aus.

Romulus.

Erbarmungslose!

Hersilia.

Wer erbarmte sich,
Da ich verzweifelt für die Schwester bat?
Wer, da die Mütter ihre dürren Hände
Sich blutig rangen, da die Väter sich
Wehrlos den Arm am Römerschwert zerfleischten?
Ich hör' im Geist herüber aus der Weite
Der Ebne all der Meinen Klaggeheul,
Das Knirschen unsrer Jugend, denen ihr
Die Bräute raubtet — und mich rühren soll's,
Daß mir ein Römer gute Worte giebt?

Romulus (nach einer Pause).

Du liebst die Schwester; wohl, beweis' es denn!
Nicht kann der Haß dich so verfinstert haben,
Daß du nicht sähst, ihr ward der Herrlichste
Zu Theil, den je zum Eidam Eltern sich,
Ein Mädchen zum Gemahl gewünscht. Und nun:
Nicht rühmen will ich uns; doch rühmt sich wohl
Die junge Stadt am Tiberflusse selbst.
Auch ihr, da ihr zum Feste kamt, das Alles
Neugierig musternd, was wir schnell gepflanzt,
Ihr rühmtet es im Stillen. Staunend saht ihr
Ins reiche Land hinab. Da schien die Burg
Euch stolz und stattlich, schien der Tempel euch
Für Götter einer Neustadt schmuck genug.
Und dort, Hersilia, dort das Haus — du tratest
Mit deinem Vater und der Schwester ein,
Und wohnlich däuchte dir's, ob auch nur Waffen

Die Wände zierten, und im Winkel noch
Der Spaten bei der Sichel lag. Wie erst
Erschiene dir's, wenn du dir sagtest: Ich
Ward Ursach, daß es nicht in Trümmer sank,
Daß hier in diesem Garten Ros' und Wein
Und Freud' in dieser Halle blüht; ich schirmte
Die Götter dieses Herds, den Frieden hab' ich
Geerntet, wo man Haß gesät, und wenn
Dies Rom der Gründer denkt — so denkt es mein!

Hersilia (zögernd).

Und — wenn ich das, was nie gelingt, versuche,
Es zu versuchen schwöre, jedes Wort,
Das Haß versöhnen mag, mir von der Seele
Zu reißen — giebst du jetzt im Augenblick
Mir meine Schwester frei?

Romulus.

Hersilia!

Hersilia.

So ist es nichts. Ich wußt' es. Ohne Scham
Sinnt man uns Opfer über Opfer an.
Was gilt es mir, ob eure Stadt erblühe?
Die Blüte meines Lebens tratet ihr
Hohnlachend in den Staub — mein Kind, mein Kind!
(Sie verhüllt ihr Haupt.)

Romulus.

Thränen!

Hersilia.

Ich weine nicht. Geh, Romulus!
Erfülle sich das Schicksal.

Romulus.

Warum bittst du
Unmögliches! warum dies Eine nur!
Denn sie ist sein, und nie giebt er sie auf,

Niemals, auch um den Preis der Sühne nicht.
Seit er sie damals sah, schwebt die Gestalt
Des Mädchens seinen Sinnen vor, wie sonst nur
Der Kranz des Sieges. Mit dem Leben erst
Läßt er von ihr. Kann aber das dein Herz
Zur Milde lenken, daß du selber frei wirst,
So zieh von hinnen. Nie gedacht' ich dich
Mit Zwang mir zu erhalten, denn nicht hab' ich
Ein Glück an meiner Seite dir zu bieten.
Mit finstrer Schwere ruht mir überm Haupt
Die Blutschuld, unbereut, doch ungesühnt.
Ich hoffte, daß vielleicht die Tage freundlich
Dich mir verbänden, das Vergangne tilgend.
Doch soll's nicht sein, so fahr' auch das dahin,
So geh!

Hersilia.

Ich bleibe, wo die Schwester bleibt.

Romulus.

Du hast es so gewollt.

(Er geht in den Hintergrund und verschließt das Thor.)

Zum letzten Mal:
Bleib nicht hier außen, bette dir im Haus! —
Gedächtest du zu fliehn? Die Mauer wehrt's,
Und eisern ist der Riegel. — Thue denn
Nach deinem Sinn. Den Mantel lass' ich dir —
Die Flamme lösch' ich aus.

(Er geht zum Altar und verlöscht das Feuer.)

Erleuchte dich
Ein heller Geist zu dem, was frommen mag.
Und somit — gute Nacht! gute Nacht, mein Weib!

(Er geht rasch, nachdem er den Mantel vor den Stufen abgeworfen, ins Haus und schließt die Thür.)

Vierte Scene.

Hersilia (allein, immer noch auf ihrem Steinsitz).

Daß ich noch leben kann! daß der Gedanke,
Man tödtet mir mein Kind, nicht wie ein Blitz
Des Himmels mich zerstört! O feiger Tod,
Wagst du dich an ein Leben nicht, das so viel
Schon überstand, was grausamer als du
Am Herzen rüttelte? — Heran, heran!
Hier bin ich, ein ohnmächtiges, verwais'tes,
Mißhandeltes Geschöpf — leicht ist dein Sieg.

(Aufspringend.)

Nein, sterben nicht, noch nicht! Wie dürft' ich gehn
Und ließe hinter mir mein Theuerstes?
Zusammen gehn wir, oder sie voran
Und ich erst, wenn ich meine Pflicht gethan
Und den vernichtet, der sie hingemordet. — —
Weh mir, und ich verschuldet' es! Warum,
Als sie an unsrer todten Mutter Brüsten
Vergebens wimmernd sog, holt' ich vom Felde
Das Mutterschaaf von seinen Lämmern weg
Und legt' ans Euter ihm mein armes Lamm?
Hätt' ich's verschmachten lassen, besser wär's,
Als daß ich's nun aus dieses Räubers Händen
Nicht retten kann! Mitleid'ger dachtest du,
O meine Mutter, die zur Qual Geborne
Dir nachzuziehn. Mein kindischer Unverstand
Vermaß sich, sie dem Schicksal abzutrotzen,
Das lauernd, zögernd, gräuelvoller nur
Sie jetzt ergreift und höhnisch mich dazu! — —
Still! Rief sie nicht? Ruft's nicht um Hülfe dort?
Wo bist du? Wo ist dein Gefängniß, Schwester?
Führt denn kein Gott mich hin? Die Pforte will ich

Mit diesen Armen sprengen, deinen Zwingherrn
Umklammern, ihn erdrosseln, ihn erwürgen,
Nur zeige mir das Haus! Was zaudr' ich noch?
Hinweg! Von Haus zu Hause will ich gehn,
Und meines Herzens lautes Pochen wird
Die Thür mir weisen, die mein Leben einschließt.

Fünfte Scene.

(Sie wendet sich hastig nach links. In demselben Augenblick tritt Tullia zwischen den Stämmen der Pinien hervor, ein kurzes Schwert in der Hand.)

Tullia.

Hersilia!

Hersilia (zurückfahrend).

Schwester? Du? O bist du's selbst,
Sprich, oder ist's dein abgeschiedner Schatten,
Der fragt, ob ich nicht folge?

Tullia
(langsam in den Vordergrund kommend).

Ich vollbracht' es.

Hersilia.

Du lebst — du bist gerettet —! Wie geschah's,
Daß er dich frei gab?

Tullia.

Ein Gewaltiger
Rang mich ihm ab, der alle Bande sprengt.

Hersilia.

Ihr Götter!

Tullia.

Still! Ruf' keine Götter wach;
Sie schliefen, da ich's that. Dämonen wachten
Und lachten, da ich's that.

Hersilia.

Was thatest du?

Tullia.

Und that ich's denn? Ich weiß nicht. Doch sieh her:
Dies Eisen that's, das weiß ich ganz gewiß.
Es will mir aus der Hand nicht wieder los;
Ich fühl' es drin wie festgewachsen.

Hersilia.

Schwester —
Ancus —?—

Tullia (hastig).

Wenn du mich liebst, so ruf' ihn nicht;
Wer weiß, er käme; denn unglaublich ist's,
Daß er nie wieder sich erheben soll
Vom Boden, wo er liegt. Und käm' er, wohin
Entflöh' ich seinen Armen! Eilen wir,
Noch ist es Zeit! Komm!

Hersilia.

Fliehn? Aus diesen Mauern?

Tullia (das Schwert anstarrend).

Den Schlüssel hab' ich. War sein Herz nicht fester,
Als Stein und Eisen? Dennoch brach's in Stücke,
Da diese Hand nur einmal dran gepocht.

Hersilia.

Du wankst — du zitterst — setz' dich nieder, Kind,
Und sag' mir Alles!

Tullia (willenlos folgend).

Alles ist gesagt.
Sag' du mir lieber: Was geschah mit dir?
Es ist so still in jenem Haus, so still,
Wie dort, von wo ich komme.

Hersilia.

Drinnen schläft
Der König dieser Stadt.

Tullia.

Er schläft? O recht;
Auch dort schläft einer; doch sein Bett ist roth,
Und nur ein König schläft auf Purpurdecken!

Hersilia (über sie gebeugt).

Mein Kind!

Tullia (vor sich hin).

Und war er denn nicht königlich?
Hab' ich ihn nicht gehaßt, weil er es war,
Weil er zu hoch, ihn zu verachten war?

Hersilia.

Wirf diese Waffe fort!

Tullia.

So rief auch er;
Doch er betrog mich nicht. So klug er war,
Ich war noch klüger, ich durchschaut' ihn ganz.
Er dacht', ich sei ein Kind — er büßt es nun.

Hersilia.

Wo berg' ich dich, daß morgen dich das Volk
Nicht steinigt? Wehe, seinen Liebling hast du
Getödtet!

Tullia.

Ja, er wußt's und pochte drauf,
Daß er der Menschen Liebling sei. Er lachte,
Da ich ihm sagt', ich haßt' ihn. O ihm schien's
Unmöglich, daß ein Mensch ihn hassen könne!

Hersilia.

Verblendeter! So bat ich ihn vergebens
Und warnt' umsonst! —

Tullia.

Ich aber bat ihn nichts.
Im Winkel seines Hauses saß ich still
Und war gefaßt zu sterben. Das allein
Sprach ich mit ihm: die Adern würd' ich mir

Aufbeißen mit den Zähnen, wenn er's wagte,
Mich anzurühren. Doch er lachte nur
Und ging und schloß mich ein. Da hob ich erst
Die Augen auf vom Boden. Im Gemach
War nichts, als nur der Herd und überm Lager
Ein Kranz. Mir schauderte. Nach Waffen späht' ich;
Doch nicht einmal ein Stein war loszureißen
Aus Estrich oder Wand, kein Fichtenscheit
Lag unterm Herd. Auf einmal blinkt mir was
Entgegen aus dem todten Aschenhaufen;
Im Nu bin ich am Herd, und sieh, vergraben
In Staub und Kohlen grüßt ein Eisen mich,
Ein rost'ges, das den Brand zu schüren pflegte.
Sieh, Schwester, dieses hier. Der Rost verschwand —
Doch schlimmre Flecken kleben jetzt daran.

Hersilia.

Er rang mit dir, das Schwert dir zu entwinden?

Tullia.

Nein. Als er heimkam, saß ich wie vorher,
Doch nicht allein mehr. Dieser Freund war bei mir.
So — aufrecht hielt ich ihn auf meinem Knie.
Der Räuber stutzte, redete mir zu,
Worte, die ich nicht hörte, sah mich an
Mit Blicken, die ich durch die Wimper fühlte.
Und jetzt, er scherzte, drohte, suchte mich
Von meinem Freund zu scheiden — doch umsonst,
Wir hielten treu zusammen. Da vernahm ich,
Daß er mir näher trat — und bebte stärker —
Und hielt mein Schwert verzweifelter. Er neigte
Sein Angesicht herab zu meiner Stirn,
Daß mich des Athems Hauch umrieselte,
Und seine leise Stimme mir wie Gift
Schleichend durch alle Adern rann. Das Haar

Stand mir zu Berg, in wüstem Schwindel kreis'te
Nacht, Welt und Leben brausend um mein Haupt.
Er aber sprach — frag' mich nicht was; es war,
Wie wer im Meer versinken will und hört
Und fühlt den Tod, der ihn verschlingen wird,
So weich und schluchzend um und über sich,
Unwiderstehlich sanft und tückisch. Plötzlich
Auf der geschlossnen Wimper — wehe mir!
Sein Mund, an meiner Rechten seine Hand —
Schwert und Besinnung dacht' er mir in Einem
Zu rauben, aber jählings zuckt' ich auf,
Wie wenn die Erde unter mir gebebt,
Und stöhnend fiel er hin, und wie ein Strahl
Schoß übers Lager hin sein rothes Leben!
(Verbirgt das Gesicht in die Hand.)

Hersilia.

O furchtbar!

Tullia (plötzlich aufspringend).

Warum sitzen wir und winseln
Und klagen um den Feind, den ich erlegt?
Frohlocken will ich — freue dich mit mir:
Wir sind gerächt, der Fluch ist ausgetilgt,
Oh! Oh!

Hersilia.

Du rasest!

Tullia.

Eine Schwäche war's;
Vergieb sie mir. Es war das erste Blut,
Das meine Hand vergoß — und sie ist jung.
Nun aber wusch die schöne Welle mir
Die Seele rein von Mitleid; grausam will ich,
Hart will ich werden. Müßt' ich nicht in Scham
Vergehn, wenn morgen hier kein Mann erwacht,
Der Eine nur, den ich verschonte? Komm,

Laß uns von Thür zu Thüre gehn und lauschen,
Ob irgendwo die Rache noch verzieht.
Komm; wir sind wohl geleitet. Hinter uns
Und vor uns gehn Dämonen, die uns helfen.
Dein König schläft, sagst du? So recht, so recht!
Sie werden unten am Gestad des Styx
Sich alle wiederfinden, keiner fehlt,
Ein Schatten-Rom da unten neu zu bau'n.
Komm, — komm!

(Sie thut einige Schritte nach dem Hintergrunde und flüchtet, plötzlich laut aufschreiend, wieder zurück.)

Zurück! Geh dieses Weges nicht —
Er ist zu schmal für drei. Siehst du ihn kommen?
Er lacht — er lächelt! Schütze mich vor ihm,
Mein blut'ger Freund!

(Sie streckt das Schwert abwehrend aus.)

Entweichst du nicht, Verruchter?
Mich küssen willst du wieder? Raunest mir
Die unbarmherz'gen Worte wieder zu,
Die süßen, herrischen, vor deren Klang
Ein Vaterfluch verstummt, die ganze Welt
Aus ihren Angeln weicht —? Mich zwingst du nicht;
Hinweg von meinem Busen! — hüte dich!
Ich bin Sabinerin — ein Römer du —
Es wäre leicht um dich und mich geschehn — —
Weh, weh, er hascht nach meinem Haar, er faßt mich, —
Die Lippen fühl' ich ja auf meiner Wimper,
Die Hand an meiner Hand — Götter und Menschen,
Wer rettet mich vor ihm!

(Sie stürzt nach rechts hin ab.)

Hersilia (ihr folgend).

Mein Kind, mein Kind!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

(Früher Morgen. Romulus tritt aus seinem Hause.)

Romulus.

Steht dort der Morgen, oder brennt der Wald?
Es tagt. Die Eule flog zu Nest, der Marder
Schleicht in den Bau, die alte Sorge nur,
Von aller Nachtgeburt die zäheste,
Lebt in den Tag hinein!
Wo ist mein Weib?
Hersilia! — Kein Lebendiges athmet hier.
Mir war's doch Nachts — gewiß, ich trog mich nicht —
Nach ihrer Schwester rief sie, jammervoll,
Die Arme. Dann war's still. Ich widerstand
Dem Herzen, das mich trieb, hinauszugehn,
Sie zu beschwicht'gen; und es reut mich nicht.
Gesagt war Alles zwischen uns; und können
Hier Worte heilen? Frische Wunden reizt
Ein Hauch des Munds. Ausbluten müssen sie.
Doch wo verbirgt sie sich? — Hersilia! —
Sie mag zum Tempel sich geflüchtet haben;
Als wär' ein Manneswort nicht Schutz genug!

(Wendet sich nach rechts.)

Sieh da, Talassius! Bist du meinem Weibe
Begegnet?

Zweite Scene.

(Romulus. Talassius von rechts kommend, zögernd.)

Talassius.

Frag nach diesem Weibe nicht,
O Romulus!

Romulus.

Was ist geschehn? Entsetzen
Steht dir im Angesicht. Sahst du Hersilien?
Beim Hades, sprich!

Talassius (auf den Boden weisend).

Dort steht's geschrieben, dort!
Lies du es ohn' Entsetzen, wenn du kannst.

Romulus.

Blut!

Talassius.

Dieses Weges wandelte der Mord,
Und seine Stapfen brannten in den Felsen
Sich ein. Weh dieser That!

Romulus.

Mein Weib? Sie hätte
Mit eigner irrer Hand das eigne Leben,
Den eignen Leib — —

Talassius.

O wäre dieses Blut
Sabinisch, wie du wähnst, Unseligster,
Wär's deines Weibes Blut, so stockte mir
Der Odem nicht so feig in meiner Kehle,
So harrt' ich nicht, ob diese Zeugen dort,
Die stummen Tropfen nicht vielleicht statt meiner
Gen Himmel schrie'n und klagten, was geschehn!

Romulus.

Heraus! Wirst du zu Worte kommen, Schwätzer?
Bin ich ein Weib, daß du so zärtlich thust?
Was aber bettl' ich um den Namen hier,
Den mir die Fährte sagt, wenn ich ihr folge!

(Wendet sich nach links, um zu gehen.)

Talassius (ihn haltend).

Geh nicht! So stark du bist, es schlüge dich
Zu Boden. Ihn, dem dieses Blut gehört,
Hast du geliebt!

Romulus.

Ihn!? — Mensch, du lügst, du lügst!
Ancus? — Ich lache dieses Mährchens! — Ancus?
Und noch zu nicken wagt der blöde Narr,
Noch zu betheuern —

Talassius.

König, sei ein Mann!
Es ist sein Blut. O dürft' ich widersprechen!

Romulus.

Ich widerspreche. Nein, es ist — es kann nicht —
Es soll nicht sein! Dies Alles träumt mir nur.
Sie setzen diese Nacht mir seltsam zu,
Die tückischen Gesichte —

Talassius.

O mein König!

Romulus
(nach einer Pause).

Komm, sag mir Alles was du weißt.

Talassius.

Ich sagt' es.
Sie haben ihn ermordet in der Nacht.

Romulus (tonlos).

Wer?

Talassius.

Eure Frauen. Zwischen Ancus' Haus
Und deinem zog der stumme Meuchelmord
Die blut'ge Kette. Gräßliches Geschick!

Romulus.

Ermordet, er, und sie die Thäterinnen? —
Ja, es ist wahr — und doch, ich kann's nicht glauben;
Die eignen Augen würd' ich Lügen strafen.
Ich muß ihn rufen, ich ihn erst berühren,
Und wacht er dann nicht auf, — dann ist er todt,
Mein Ancus todt. Komm, laß uns zu ihm gehn!

Talassius.

Geh du allein! — 's ist furchtbar. Welch ein Tod!
Von einem Weibe! Wie die Schlange sacht
Und ohne muntres Kampfgeschrei den Hirten,
Der auf der Wiese schläft, beschleicht und würgt!
O da ich arglos, froh der schönen Nacht,
In erster Dämmrung meine Runde mache
Und komm' an Ancus' Haus — halb offen steht
Die Thür — herab die Stufen starrt ein zäher
Blutbach, und ödes Grausen haucht mich an.
Und erst die Stimme schick' ich, da der Fuß
Versagt, voraus und rufe: Lebst du noch?
Ancus! — Es schwieg. Ich stieß mit meinem Schwerte
Die Thür zurück und in des Frevels Wahlstatt
Schien bleich der graue Tag. Da erst betrat ich
Das Haus und fand ihn, überm Lager halb,
Halb überm Estrich hingestreckt, umsonst
Der Wunde rothe Lippen mit der Hand
Zudrückend; o, sie plauderten schon längst
Des Lebens innerstes Geheimniß aus!

Romulus
(auf einen der Steine sich setzend).

Ich hab's gethan! — auch ihn der Stadt geopfert,
Die all mein Theuerstes verschlingt! Er ist
Der Zweite — ist der Letzte. Ich hinfort
Soll einsam sein!

Talassius.

Zwing deinen Schmerz hinab,
Denn horch! dort naht das Volk, und richten sollst du.

Romulus.

Richten — mein Weib!

Talassius.

Vom Haus des Schreckens stürzt' ich
Hinweg und rief die Männer aus dem Schlaf,
Und dem Getümmel, das mich bang umschwoll,
Sagt' ich das Ungeheure. Zitternd hörten
Die jungen Weiber an den Thüren zu,
Und hingen sich an ihrer Männer Knie,
Um Gnade flehend für die Königstöchter.
Wir aber schüttelten sie ab und stürmten,
Die Mörderinnen suchend, durch die Stadt.
Wir fanden sie am Tempel, wo die jüngre
Mit stieren Augen auf den Stufen saß
Und über ihr, gleich einer Adlermutter,
Die ihre Brut beschützt, Hersilia.
Zerrissen hätte sie das grimme Volk,
Allein der Priester schirmte sie und wies
Die Racheschäumenden an dein Gericht.
Ich aber ging voraus, es dir zu sagen,
Denn Niemand wagte mit der Gräuelkunde
Sich vor dein Angesicht. Hörst du die Stimmen?
(Geschrei des Volks rechts hinter der Scene:)
Tod, Tod den Mörderinnen!

Romulus (sich erhebend).

Hohe Götter,

Hätt' ich sie nie gesehn!

Dritte Scene.

(Von rechts treten auf Römer in Haufen, Hersilia und Tullia in ihrer Mitte führend. Vorn unter dem Volk der Priester an der Hand des Knaben. Romulus steht ganz vorn zur Linken, mit abgewandtem Gesicht.)

Römer.

Tod — Rache — Rache!

Pinarius.

Wo ist der König?

Knabe.

Du stehst vor ihm, Vater.

Römer.

Tod — Rache — Tod!

Pinarius.

O Romulus, gebiete

Den Rasenden, nicht Schuld auf Schuld zu häufen
In schrankenlosem Wahnsinn! — Rache ruft ihr?
Sie ist vollendet, sag' ich euch. Gerächt
In dieser Nacht ward eure Frevelthat.
Mit Zittern preis't die Götter, daß sie sich
Begnügt mit Einem Opfer, wo ihr Alle
Verfallen wart.

1. Römer.

Er wagt's, die Mörderinnen

Zu schützen —?

2. Römer.

Uns des Frevels anzuklagen?

3. Römer.

Das Blut des Ancus über ihn!

Priester.

Es komme
Auf deren Häupter, die das Gastrecht brachen,
Die heil'ge Waffenruh —

1. Römer.

Daß dir die Zunge,
Die schmähende, erlahme, blinder Graukopf!

Pinarius.

Du schiltst mich blind? Gerechtigkeit ist blind.
Nicht Ancus' bleiches Todtenantlitz, nicht
Die Jugendblüte dieser Fremden können
Den augenlosen Geist parteiisch machen,
Der Schuld und Buße wägt. Der Todte trug
Die Schuld — er büßte. Ist der König hier,
Und hört mein Wort, und widerspricht ihm nicht?
O wohl, zu laut traf ihn der eh'rne Spruch,
Der seinen Freund zerschmettert. Doch er rede,
Und ich will schweigen. Sein ist die Gewalt;
Die Ohnmacht und der Wink der Götter mein!

Talassius.

Wie, Doppelzüngiger? Drohst du mit den Göttern,
Die gestern du um Segen angefleht?

Pinarius.

Zu flehen zwangt ihr mich; denn ich bin schwach
Und hier gefangen. Doch die Himmlischen,
Die frei und mächtig sind, zwingt ihr auch sie?
Ich segnete vergebens, und wohl ahnt' es
Mein Geist und log mir nicht. Der Gott des Kriegs
Kann nicht dem Bund des Friedens Segen spenden,
Und keinen sonst von allen ehrt man hier.

Romulus.

Genug, marklose Weisheit! bist du hier,
Daß du mit bangen, scheelen Göttersprüchen

Das Volk verwirrst und seine Kraft verschüchterst?
Wer rief dich auf zum Richten, wer zum Rathen?
Die höchste Göttin, die dein Hirn nicht faßt,
Ist die gewalt'ge Noth; sie wird uns segnen,
Was sie uns eingab. Denn ihr beugen sich
All deine Götter. Sie allein erhält
Den Bau von Erd' und Himmel, sie allein
Wird auch dies Rom erhalten, und ihr Priester
Bin ich, der König! Wisse das, und geh!

(Der Priester ab mit dem Knaben.)

Romulus (nach einer Pause).

Und nun zu euch, Unglückliche. Es hängt
Die Schuld ob euren Häuptern, wie die Wolke
Des Ungewitters. Redet, daß der Strahl
Nicht auf die reine Stirn herniederfahre:
Wer hat die That gethan?

1. Römer.

Die Jüngre, König,
Hielt dieses Schwert gefaßt, da man sie fand.
Mühsam entrang man ihr's.

Romulus.

Du, Tullia?

Tullia.

Ich hab' ihn umgebracht, ich.

Hersilia (ruhig).

Glaubt ihr nicht!
Das Grau'n hat ihr den Sinn verwirrt, dem Kinde,
Das weich durchs Leben ging. Sie maßt die That
Im Wahn sich an; denn blutig ging der Schatten
Des todten Römers in der Nacht uns nach,
Bis ihr ein Fieber das Gemüth verstörte.
Da, sich zu schützen, griff sie nach dem Schwert,
Und wie man kranken Kindern Jegliches

Zu Willen thut, so ließ ich ihr die Waffe.
Mein ist sie, mein die That, und euch ins Antlitz
Rühm' ich mich ihrer.

Tullia.

Warum suchst du nur
Die Wahrheit zu verhüllen, die mir klar
Hier auf der Stirn geschrieben steht?

Hersilia (noch gelassen).

Ihr hört,
Sie spricht verwirrt. Dir auf der Stirne, Schwester?
Unschuld und Unglück steht darauf, nicht Mord.
Entsinne dich, ich kam an euer Haus,
Und rief dich — da entsprangst du seinem Arm;
Die Pforte wich — und mir am Halse hingst du
Und stöhntest: Rette mich! Er aber stürzte
Dir nach, in Glut und Zorn, und rannte blind
Ins Schwert, das ich gezückt hielt. Nur so viel
Vermocht' er, sich ins Haus zurückzuschleppen.
Weißt du nicht, wie wir auf der Schwelle lauschten,
Bis er verathmet hatte? Läugn' es nicht!
Besinne dich. Du wünschtest ihm Verderben,
Doch ich vollbracht' es, ich.

Tullia (langsam das Haupt schüttelnd).

Antworte mir,
O Schwester: Wo, an welcher Stelle traf ihn
Das Schwert, das du gezückt willst haben? War's
Die Brust, der Hals? — So sag' es! — Du verstummst;
Die Wahrheit weißt du nicht; ich aber weiß sie.
Zwar wandt' ich das Gesicht, da es geschehn war,
Doch weiß ich's wohl; und immer wies der Finger
Des Schattenbilds auf seine Wunde hin,
Da es mich jagte; schloß ich selbst die Augen,
Mußt' ich sie sehn, dort — dort —

Volk.

Sie war es, Tullia,
Tullia, die Ancus mordete; sie sterbe!

Hersilia.

Gerechtigkeit, o König! Laß dies Volk
Vom Schein betrogen rasen; du bist Richter
Und unbestechlich und gerecht. Und wär's,
Daß sie den Streich geführt — obwohl sie irrt —
Wie? dürftest du die That am Werkzeug ahnden,
Das blind sich ihr geliehn? Mein bleibt die Schuld.
Denn ich beseelte diese Hand; mein Geist
Glüht' in der Kinderfaust, die willenlos
Das Schwert umkrampfte; meine Rache schnitt
Des Räubers Leben durch, mein war der Sieg.
Sie? — Seht sie an. Von ihren Spielen ward sie,
Von Tand und Lachen weggeraubt; harmloser
Ist nicht der Vogel, der den ersten Flug
Aus seinem Neste wagt — und dieses Kind
Soll diese That entgelten? Seht sie an
Und mich; dann sagt, wer Ancus mordete!

Romulus.

Vergebens hoffst du uns, Hersilia,
Zu täuschen —

Hersilia.

Aber wie? Wer ist der Richter?
Du, dem der Priestermund mich zugeeignet?
Sinnt man dem Gatten an, das eigne Weib
Schuldig zu sprechen? Arme Tullia,
Verloren bist du; deine Schwester, hätte
Sie Gräu'l auf Gräu'l gehäuft, geht frei von hinnen
Und straflos — denn sie ist des Richters Weib.

Romulus.

Bist du's? — Du schweigst und schlägst die Augen nieder:
Umsonst!

Hersilia.

O List der Grausamkeit! O Falschheit,
Dem Eigennutz gepaart! Und bin ich's nicht,
Noch nicht dein Weib, so denkst du mich zu schonen,
Damit ich's werde. Doch Gerechtigkeit
Fordr' ich, selbst von den Feinden meines Volks,
Gerechtigkeit!

Talassius.

Sie soll dir werden, Mädchen!
Wenn du es bist, von der die junge Furie
Die Wildheit und den blut'gen Trotz gelernt,
So wirst du deinen Theil der Buße tragen,
Wenn du sie sterben siehst.

1. Römer.

Tod, Tod der Mörd'rin!

2. Römer.

Auf, steinigt sie!

3. Römer.

Stürzt sie hinab vom Felsen!

Hersilia.

Wen hör' ich hier! Sind's Männer? Oder Wölfe,
Vor Hunger heulend? Röthet euch nicht Scham
Das Antlitz, daß ihr, um ein Weib zu morden,
Ein Kind, ein schwaches Mädchen, hier euch schaart
Und tobt, wie wenn der Kriegsgott euch das Blut
Zu einer stolzen Waffenthat erhitzte?
O rühmlich tapfres, unerhörtes Werk!
Mit List fingt ihr ein Mädchen ein, um dann
Es offen hinzuschlachten; Hunderte
Verbanden sich zu diesem Wagestück.

Und was verbrach dies Kind? Es hat im Zweikampf
Mit einem Mann gesiegt, mit einem Römer,
Der sich unüberwindlich däuchte. Wohl,
Nun zeigt, daß ihr in Haufen stärker seid,
Als einzeln, würgt dies Mädchen, dessen That
Ihr feiern, dessen Muth vergöttern würdet,
Wenn nicht der Blutdurst euch entadelt hätte.
Doch kaum wird dieser jungen Glieder Bau
Zertrümmert sein — so stürzet über ihr
Dies Rom zusammen und begräbt euch auch!

Talassius.

Vernahmt ihr's, Römer? Schont, ich rath' es euch,
Schont Ancus' Mörd'rin, daß man euch nicht zücht'ge,
Weil ihr ihn rächtet. König, komm zum Spruch;
Erwiesen ist der Frevel.

Römer.

Tullia sterbe!

Hersilia.

O haltet ein! Nicht euch erzürnen wollt' ich,
Und wenn ich's that, o so vergebt der Angst,
Die sinnlos in mir stürmt. Seht hier mich knien,
Des Titus Tatius stolze Tochter knien
Vor ihren Feinden. Ja, ihr habt die Macht,
Den Zorn, das Recht — so habt den Hochsinn auch,
Und dienen will ich euch als eine Magd,
Wie Götter euch verehren.

Tullia.

Schwester —

Hersilia.

Nein,
Hier laß mich liegen, bis Verzeih'n mich aufhebt.
Ist eine einz'ge Gnade denn zu theuer,
Daß, wenn sich Hunderte zusammenthun,

Sie nicht den Preis erschwingen? Wehrlos sind wir,
Und ihr in Waffen; arme Mädchen wir,
Ihr eine stolze Stadt. Schon nahmt ihr Alles,
Was wir besessen, Heimath, Freiheit, Stolz;
Das nackte Leben blieb uns, nehmt auch das!
Doch wacht der Todte wieder auf, wenn ihr
Dies Kind ermordet? Hofft ihr, daß die Töchter
Von Cures je sich euch versöhnen werden,
Wenn Tullia's Blut an euren Händen klebt?
O blickt so finster nicht auf meine Schwester!
Was sie gethan, geschah in Nacht der Sinne,
Im Rausch der Angst, im Taumel der Gefahr.
Und ihr, besonnen, hell am Tage wollt
In starrer Nüchternheit den Tod verhängen?
Nein, nein! ihr könnt nicht — oder wenn ihr müßt:
Hier bin ich, hier zu euren Füßen. Taucht
Die Schwerter allesammt in diese Brust
Und sättigt euren Grimm — doch schont mein Kind!

Romulus.

Steh auf, Hersilia! —

Talassius (an ihn herantretend, leise).

Romulus, sei fest!

Römer.

Das Urtheil, Romulus!

Romulus.

Hört mich, ihr Römer!

1. Römer.

Sie hat ihn tückisch umgebracht —

2. Römer.

Im Schlaf —

Hersilia.

Auf deine Kniee, Schwester! Denk des Vaters,
Der dich beweint!

Tullia.

Weil ich des Vaters denke,
Soll man mich aufrecht sterben sehn.

Romulus
(aus seinem Nachsinnen aufblickend).

So sei's!
So hört mein Wort! Steh auf, Sabinerin.
Der Staub, in dem du kniest, trank edles Blut,
Und Gnade sühnt es nicht. — Vernehmt den Spruch,
Ihr Männer Roms!

Römer.

Hört, hört des Königs Spruch!

Romulus.

Die Feldschlacht ist auf morgen angesagt.
Eh' sie beginnt, in tiefer Dämmrung werde
Der arme Rest des Herrlichsten bestattet.
Bis dahin schließe man die Mörderin
In enge Haft. Wenn morgen dann in Flammen
Der Holzstoß lodert, soll zum Todtenopfer
Das priesterliche Beil die trotz'ge Stirn
Der Fremden treffen. Aber weh der Hand,
Die früher sich erhöbe wider sie!
Wie einen, der am Tempelgute sich
Vergriffen, träf' ihn rettungslos der Tod.
Tagt dann der Morgen, löschen wir, anstatt
Mit Wein, die letzten Flammen mit dem Blut,
Und unbestattet bei der Asche bleibt
Der Leib der Frevlerin, daß drüber hin
Der Kampf sich tummle. Führt sie fort!

Hersilia
(während Tullia abgeführt wird, sich durchs Volk drängend).

Zurück!
Ihr scheidet mich von meinem Kinde nicht!

Talassius (sie am Arm fassend).

Halt ein mit deinem rasenden Beginnen,
Unglückliche!

Hersilia.

In ihren Kerker will ich,
An ihrer Seite sterben. Romulus,
Du stehst und siehst es? Auch die ärmste Gunst,
Tyrann, versagst du mir? O rühmlich Zeugniß
Der Liebe, die du heucheltest!

Romulus (sie ernst betrachtend).

Dein Haus
Ist dort, Hersilia. Geh, Talassius,
Und sieh, daß der Gefangnen nichts geschehe;
Ich will zu Ancus — Niemand folge mir!

(Alle ab bis auf Hersilia.)

Vierte Scene.

Hersilia

(nach langem Schweigen).

Sind denn auch Götter? Oder sind sie nur
Ein Spuk des Irrwahns, der uns schreckt und höhnt,
Ohnmächtig uns zu helfen? Nein, sie hören
Den Schrei des Unglücks nicht, sie blicken nicht
Auf unsre Noth herab. Wie sähen sie
Mein Kind gefangen, und zerspalteten
Mit Blitzen nicht die Mauern dieser Stadt
Und ihres Kerkers!

Bin ich ganz allein?
Ihr Untern, die ihr Nachts so treulich halft
Am finstren Werk, wo seid ihr? Steigt herauf,
Erretten helft mir eure Priesterin,
Die euch so fromm geopfert hat. O sie
War jung und sehr geliebt, und lachte gern;

Wie willig erst sollt ihr die Aeltre finden
Zu allem, was ihr heischt! Herauf, herauf!
Nur Rath begehr' ich, meine Sorge sei
Die That.
Wie? hör' ich eure Stimmen schon?
Ich soll —? ihr rathet gut. Dort jenes Haus
Ist leer; wenn ich ein Scheit vom Herde raffe —
Stroh deckt die Balkenwand — die Häuser drüben —
Und hier das Thor — es saus't ein frischer Luftzug
Frei um die Höhe — die belebte Flamme
Erschwänge sich von Dach zu Dach — im Aufruhr
Des Brandes dräng' ich durch zu meinem Kind — —
Still! laßt mich denken! — — Es gelingt, es muß.
Wie? Erst am Morgen soll das Opfer fallen?
So hätt' ich ja der Nacht zu warten Zeit,
Bis unsre Henker schlafen. — Wohl — wohl — wohl!

(Vor sich niederstarrend.)

Fünfte Scene.

(Hersilia. Marcia kommt aus dem Hintergrunde rechts her, mit eiligen Schritten, die sie hemmt, als sie Hersilia's Gesicht erblickt.)

Marcia.

Hersilia!

Hersilia (ohne sie zu hören).

Und schleuderten sie mich
Sammt meiner Tullia in die Glut, so stürben
Doch zwei von Eures Töchtern unbeschimpft
Und nicht dem Fluch verfallen.

Marcia.

Höre mich,
Hersilia! Marcia bin ich.

Hersilia.

Wer umschleicht mich?
Du? Wagst du mir zu nahn? Aus meinen Augen!
Der Hauch des Fluchs geht vor dir her; du hast
Die Ehre überlebt!

Marcia.

O hör' mich an!

Hersilia.

Willst du mir sagen, daß du deinem Römer
Dich gern ergeben, weil er schmeichelte?
Schmach der Sabinerin! — Daß dich die Fesseln
Nicht drücken? — Schmach der Tochter freier Eltern!
Doch daß du kommst, zu gleicher Schmach auch mich
Zu überreden, glauben kann ich's nicht;
Was auch aus dir geworden ist, du warst
Hersiliens Gespielin, eh du fielst.

Marcia.

Ich hoffte nicht auf freundlichern Empfang
Und nichts erwiedr' ich. Was ich sagen könnte,
Mich und mein Loos zu reinigen vor dir,
Verschwendet wär's. Eis liegt um deine Brust,
Und keines Mundes Klage thaut's hinweg.

Hersilia.

Was also willst du hier? Laß mich allein.

Marcia.

Ich stünde nicht vor dir, wenn nicht ein Schwur
Mich zwänge, dir zu nahn.

Hersilia.

Ein Schwur?

Marcia.

Ich ging
Im Morgengrau'n hinunter an den Fluß,
Um Wasser dort zu schöpfen.

Hersilia.

Frühe warst du
Zum Sklavendienst für deinen Räuber willig.

Marcia.

Dort an des Waldes Grenze, wo das Ufer
In hohem Schilfe steht und eine Bucht nur
Die klare Welle zeigt, hob ich den Krug
Vom Haupt und bückte mich zur Flut hinab.
Da schlägt sich eine Faust um meinen Arm,
Ich wende mich erschreckend — und ein Jüngling
Von Cures, aus dem Röhricht aufgetaucht,
Starrt mir ins Antlitz. Ueber mir gezückt
Hielt er den Dolch. Ein Laut, und du bist hin!
Raunt' er mir zu.

Hersilia.

Du kanntest ihn?

Marcia.

Ich kannt' ihn,
O nur zu gut!

Hersilia.

Cassius, dem deine Eltern
Dich jüngst verlobt?

Marcia.

Ich bebte wie ein Laub,
Da ich ihn wiedersah — und so — und so!

Hersilia.

Du konntst ihn ansehn? War der tiefe Fluß
Nicht nah genug, dies Wiedersehn zu enden?

Marcia.

Er hielt mich fest. O triebe jetzt mein Leib
Den Strom hinab zum Meer — mir wäre wohl!
Er aber sprach: Geh in die Burg zurück;
Der König sendet mich, und Rachegötter

Beschirmten meinen Weg. Geh hin und sage
Hersilien, wir werden schon zu Nacht
Dort in dem Walde stehn. Um Mitternacht
Soll sie die Stadt uns öffnen. Leicht vermag sie's,
Denn, wie man sagt, sie fiel dem König zu,
Der in dem Haus zunächst dem Thore schläft.
Dann eine Fackel uns zum Zeichen pflanze
Sie draußen vor die Mauer. Offner Kampf
Gebührt Verräthern nicht. Wir schleichen ein,
Und hingerichtet werden sie im Schlaf.

Hersilia.

Ihr hörtet mich, ihr Untern!

Marcia.

Einen Eid
Zu schwören zwang er mich, es dir allein
Zu sagen, Niemand sonst.

Hersilia.

Was gilt ein Eid
Von Lippen, die des Feindes Kuß geduldet?
Geh, ruf es aus auf offnem Markt! Du bist
Es dem Verführer schuldig, ihn zu retten.

Marcia.

Mein Innerstes zerwühlst du. Wähne nicht,
Daß jede Heimwehklage schwieg in mir,
Als ich ihn sah und hörte. Lange stand ich
Und sah den Fluß hinauf, das Schilf entlang,
Das noch von seiner hast'gen Flucht erschwankte.
Vom Berg herniederdunkelnd schien die Mauer
Mir wie von einem ries'gen Sarkophag
Die finstre Wand; zurückzukehren war mir
Wie in das Grab zu gehn. Und dennoch — laß
Mich dir's bekennen und verachte mich! —
Als ich zurückkam in mein Haus, da fühlt' ich,

Ich kam nach Haus; als ich Talassius wieder
Begegnete —

Hersilia.

Talassius! Jener, der
Als Scherg' und Henker neben Tullia ging!
Wie rasch zerreißt das Bündniß mit der Schande
Ein jedes Band, das sonst uns theuer war.

Marcia.

Die Götter haben diesen Bund gesegnet.

Hersilia.

O wohl, an Ancus und an meinem Kind.

Marcia.

In tiefster Seele theil' ich deine Angst.

Hersilia.

Was hätten wir zu theilen, ich und du!

Marcia.

Ach, tauch' aus dieser Nacht des Hasses auf!

Hersilia.

Ich will's, und eine Fackel soll mir leuchten,
Mir und den Meinen.

Marcia.

Nein, Hersilia,
Nein, diese That der schnöden Hinterlist
Du kannst sie nicht vollbringen. Furchtbar wär's,
Und einen Schatten würf' es über dich,
Daß, wo in Zukunft du zu Menschen trätest,
Du jeden Freudenschein verdunkeltest,
Die Kinder dich vermieden, und die Greise
Die Häupter schüttelten: Dies finstre Weib
Hat uns gerächt, doch sich und uns entehrt.

Hersilia.

Von Ehre sprechen, steht dir trefflich an.
Und was dein Römer that, wie heißt dir das?

Marcia.

Es ist geschehn, und keine neue Unthat
Macht's ungeschehn, und keine Rache heilt es.

Hersilia.

Es ist nur halb geschehn; das Aergste soll
In dieser Nacht an eines Kindes Haupt
Gefrevelt werden. Dies noch abzuwehren,
Dazu hat mir ein Gott den Weg gezeigt.

Marcia.

Beschreit' ihn, ja, doch rein, zu reinem Ziel,
Das, wie ich's denke eben, meinem Geist
Frohlockend aufgeht. Oeffne dieses Thor,
Allein dem Morde nicht, nein, der Versöhnung.
Geh Nachts hinunter in den Wald und brich
Ein grünes Friedensreis in seinen Zweigen.
Ja führe deinen Vater, unsre Väter
In diese Mauern ein, doch in der Helle
Des Tags, zum Segen. Götter schufen uns
Aus weicherm Stoff, daß etwas Stärkres sei,
Als rauhe Männerkraft.

Hersilia.

Halt ein! Versöhnung
Ist nur ein hohles Wort, wo das geschah.
Geh, ruf' es aus in Rom, hier steh' ein Weib,
Das unversöhnlich sei. Sie mögen eilen,
Mein Leben auszulöschen vor der Nacht,
Wo ich die Rachefackel leuchten lasse.
Doch frag' dein Herz, ob der Verrath der Deinen
Den Fluch von deinem Schicksal wälzen mag,
Ob dir der Eidbruch eine Heimath gründet,
Ob du noch leben darfst, wenn Tullia starb.

Marcia.

So bliebe keine Hoffnung?

Hersilia.

Keine.

Marcia.

Sei's denn!

Thu, wie der Dämon dir im Busen räth.
Auch ich gehorche meiner innern Stimme.
Und wenn sie kommen Nachts, von dir geführt,
Die Würger — an der Schwelle meines Hauses
Soll'n sie mich finden, meines Gatten Schlaf
Bewachend, und das Schwert, das ihn durchbohrt,
Soll erst von seines Weibes Blut sich röthen.

(Sie geht rasch ab.)

Hersilia.

Es komme, was da muß! Ich rief es nicht,
Das Schicksal; doch mich sucht's — es soll mich finden!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

(Es ist Abend. *Hersilia* sitzt auf den Stufen des Altars.)

Hersilia.

Den Schlüssel zu der Burg ihm Nachts entwenden,
Und wacht er drüber auf, sein eignes Schwert
Ihm in die Brust; — und wenn er weiter schläft
Und nicht mich stört? — Auch dann! Am Thor das Klirren
Des Riegels könnt' ihn wecken vor der Zeit,
Und überrascht er mich beim Werk, ist Alles
Umsonst geschehn und meine Tullia stirbt! — — —
Schlaf — Schlaf! Nur eine Stunde! — Warum wollt ihr
Denn nicht zur Ruh, Gedanken? Ist nicht Alles
So schön bedacht? Hab' ich's nicht hundertmal
Mir vorgesagt, recht wie ein Ammenlied,
Mein wimmernd Herz in Schlaf zu lullen?
Nein,
Die That entehrt mich nicht, nein, Marcia! Bot ich
Mich ihm nicht selbst mit Leib und Leben dar,
Mein Kind mit meiner Schande loszukaufen?
Was gilt mir Ehre noch!
Und doch, vermöcht' ich
Den Einen Mann zu retten, froher pflanzt' ich
Die Fackel ein am Thor. Denn er ist stolz,
Und ihn an Stolz besiegen, wäre Labsal

Dem Herzen! Zu ihm sagen: Geh, du sollst
Nicht größer, milder, königlicher sein,
Als ich, nicht sterben, wo ich leben mußte;
Du botst mir Freiheit an — geh, du bist frei! — —
Hinweg, weichmüth'ge Laune, die der Großmuth
Gewand sich stiehlt! Stark will ich sein. Wer war's,
Der es ersann, mein Kind zum Todtenopfer
Noch aufzusparen, ihm die letzten Schauder
Des Scheidens zu verlängern? War's nicht er?
Ja er, und Großmuth üb' ich, wenn ich ihn
Mit raschem Streich den Schatten zugeselle.
Er kommt. Er wird zur Ruhe gehn. O schenkt ihm
Den Schlaf, ihr Götter, den ihr mir versagt!

Zweite Scene.

(Hersilia. Romulus und Talassius treten von rechts auf.)

Romulus.

Noch immer, sagst du, keine Spur? Ich wußt' es.
Sie spiegelten uns Hülfe vor, um uns
Zum Wagniß kühn zu machen, das uns alle
Verderben soll. Sie hoffen's. Lehre mich
Dies Albalonga kennen!

Talassius.

Ich bestieg
Die Zinne selbst. Doch finster ist die Luft;
Gewölk schleicht träge längs den Bergen hin,
Und deckt die Straße, die sie kommen müssen.

Romulus.

Gieb Acht, sie treffen ein, wenn's schon gethan ist,
Um mit dem Sieger, wer's dann immer sei,
Den Vortheil und Triumph zu theilen. — Brut! —

Talassius.

Wir können sie entbehren.

Romulus.

Recht, Talassius!
Rom ist kein Kind mehr, das bei jedem Schritt
Sich nach der Mutter umblickt. Von den Feinden
Verlautet nichts? Gleichviel; wenn sie zur Nacht auch
Vordrängen bis zum Wald, sie wagen nichts,
Wegmüde, wie sie sind, vorm Tage. Geh
Nach Haus, Talassius. Schlaf! Die Nacht ist kurz.
Du sagst, die Letzten sind herein?

Talassius.

Kein Mann
Blieb in den Hütten drunten. Auf dem Markt
Schläft mit den Schilden zugedeckt das Volk,
Die Bauern, Schiffer, alle wohlgerüstet
Und leisen Schlafes wie das Wild. Der Holzstoß
Ist auch erbaut, der unsres Freundes Leib
Empfangen soll.

Romulus.

'S ist gut.

Talassius.

O Romulus!
Bleich ist dein Angesicht. Den ganzen Tag
Nahmst du nicht Trank noch Speise. Wohl bemerkt' ich's.

Romulus.

Wer hieß dich ausspähn, was ich thu' und lasse?
Geh, sorge nicht um mich. Gefährlich ist's,
Um Romulus sich kümmern, tödtlich ist's.
Es wäre Schad' um dich. Geh!

Talassius.

O mein König!

Romulus.

(mit heftiger Geberde, zugleich jetzt erst Hersilia gewahrend).

Genug!

(Talassius ab.)

Dritte Scene.

(Romulus. Hersilia.)

Romulus.

Sabinerin!

Hersilia (zusammenfahrend, zögernd).

Was rufst du, König?

Romulus.

Du wirst die Schwester wiedersehn, sogleich
Und ohne Fesseln. Einem treuen Mann
Befahl ich, aus der Haft sie herzuführen.

Hersilia.

Spar deine Gunst an mir. Der todte Kiesel
Im Bach ist nicht verschloss'ner für die Flut,
Als ich für deiner Großmuth Hinterlist.
Es ist umsonst: Feindschaft sei zwischen uns,
Und nichts will ich dir danken!

Romulus.

Das sei fern,
Daß ich dir Freundschaft abzulisten dächte!

Hersilia.

So willst du dich an unsern Schmerzen weiden,
Die Thränen, die das letzte Wiedersehn
Uns aus der Wimper zwingt —

Romulus.

Verkenne mich
So sehr du magst; auch dies ist abgethan
Und schmerzt nicht mehr. Glaub's oder heiß' es Lüge:
Mit keiner Faser meines Herzens hab' ich
An dich gedacht, als ich beschloß, den Spruch,
Den ich zum Schein gethan, selbst zu vereiteln.

Hersilia.

Was hör' ich? Tullia —?

Romulus.

In die Freiheit geht sie
Aus ihrem Kerker. Mit dem Blut der Schwachen
Will ich die römische Erde nicht entehren.
Wenn uns das Opfer fehlt zur Todtenfeier,
Dann sag' ich ihnen, was im lauten Aufruhr,
Im ersten Wuthschrei leer verklungen wäre.
Und leiser hört ein Volk am frühen Tag
Verhängnißvoller Schlacht. Sie alle werden
Das Opfer eines Kinds verschmähn und besser
Das Angedenken unsres Todten ehren.

Hersilia (nach einer Pause).

Wenn du auf Dank gerechnet hast, so wisse,
Falsch war die Rechnung. Und erschöpftest du
An Wohlthat auch ein überfließend Maß,
Nie doch vergess' ich, daß es Gnade ist,
Und nichts vergütet dieser Tage Schmach.

Romulus.

Ich hab' auf nichts gerechnet, nicht auf Dank,
Noch auf Vergessen. Nichts vergüten will ich,
Unwürd'ges nur verhüten. Du, Hersilia,
Wirst mit der Schwester gehn. Auch du bist frei,
Und jedes Band, das uns verknüpfen sollte,
Zerreiß' ich.

Hersilia (vor sich hin).

All ihr Götter!

Romulus.

Du bist frei.
Und haßtest du auch nicht bis in den Tod,
Doch fühl' ich's tief, mir reift von unsrer That
Nur bittre Frucht. Ich will sie ohne Klage
Vom Baum des Schicksals brechen, ganz allein.
Der Bruch des heil'gen Gastrechts wird gebüßt,

Wie jede Schuld, und auf des Königs Haupt
Soll aller Sühne Last versammelt werden.
Des Hauses Segen soll von meinem Dach
Für immer fern sein, nie ein trauter Gast
An meinem Herde rasten, nie ein Weib
Das Feuer drauf entzünden — lachst du, Mädchen?

Hersilia.

Ich!

Romulus.

Du hast Recht. Wer weiß, wo morgen Nacht
Mein Haupt gebettet liegt. Was red' ich noch?
Wir sind geschieden! —

(Er geht nach dem Hintergrunde und schließt das Thor auf, das er weit öffnet.)

Hersilia.

Wie geschieht mir? O
Furchtbar ist dieser Mann! Schirmt mich vor ihm,
Sabinische Götter! Waffne mir die Brust,
Fluch meines Vaters!

Romulus (zurückkommend).

Offen ist der Weg
Zur Freiheit. Kehre heim, Sabinerin!
Du warst mir theuer einst; auch dies Gefühl
Erstirbt in mir, wie jede Lebensfreude.
Wenn meines Ancus Scheiterhaufen morgen
In Asche sinkt, sind auch die Flammen kalt,
Die du hier angefacht. — — Ich sehe dort
Die Schwester nahn; ihr will ich nicht begegnen.
Verkünd' ihr meinen Willen. — — Fahre wohl!

(Er geht rasch nach links ab.)

Vierte Scene.

(Hersilia. Im Hintergrunde rechts tritt Tullia auf, von einem Manne geführt, der sie sogleich wieder verläßt.)

Tullia.

Führt man mich schon zum Tode? Ist der Morgen
So nah? Wo ist der Scheiterhaufen? — Wie?
Er schweigt, er geht und läßt mich hier allein?

Hersilia (ihr entgegenstürzend).

O Schwester! o mein Kind!

Tullia
(während Hersilia sie in den Vordergrund zieht).

Ach, haben sie
Dich hergeführt, um meinen Tod zu sehn?
Wie hart verbittern sie das Scheiden mir,
Und dir das Ueberleben!

Hersilia.

Nichts vom Tode!
Du lebst und du wirst leben.

Tullia.

Leben? Ich?

Hersilia.

Und frei sein und zurück zur Heimath gehn.
Siehst du das Thor? Geöffnet hat es dir
Der König, daß du fliehend dich errettest.
O so verziehe nicht! Wenn es ihn reute,
Wenn Andre kämen, deine Flucht zu hemmen —
Zum zweiten Mal geschehen Wunder nie,
Du wärst verloren!

Tullia.

Bin ich denn zu retten?

Hersilia.

Ich fliehe mit dir, Schwester; denn ich ward

Hier ausgestoßen. O wie viel ich leide
Durch seine Großmuth, sagen will ich dir's,
Wenn wir die Luft der Freiheit stärkend erst
Um unsre Schläfe fühlen. Ach, mich hat
Gefangenschaft so tief herabgebeugt,
Daß ich des Grolls und Stolzes fast vergessend
Vor seine Füße mich geworfen hätte.
Muß denn ein Mensch, der unsre Bande löst't,
Zum Gott uns werden, um uns fester nur
In Haft zu stürzen? — Komm, was zaudern wir?

(Sie zieht die Schwester einige Schritte weit dem Thore zu.)

Tullia (plötzlich stehen bleibend).

Geh du allein; ich kann nicht!

Hersilia.

Weh, was ist dir?
Du zitterst. Wenn du müde bist, ich will
Dich tragen, Kind, in diesen Armen.

Tullia.

Müde?
Du sagst es. Doch die Last auf meiner Brust,
Die mich ermüdet, trägst du nicht hinweg,
Du nicht und Keiner!

Hersilia

Komm, du redest irr,
Du träumst und fühlst nicht, daß Gefahren wachen.

Tullia.

Da sind sie noch. Sag mir, sind dort die Spuren
Am Boden Traum? Sieh hin. Erkennst du sie?
Ein jeder Tropfen schwillt zum Quell, ich höre
Sie dumpf zusammenrauschen — weh, schon ist's
Ein Strom, so wild und reißend, daß ich nicht
Hindurchzuschreiten wagen darf.

Hersilia.

Ihr Götter,
Heilt ihre kranken Sinne! O Geliebte,
Laß hinter dir das Unabänderliche
Und blick' hinaus und folge, wo die Zukunft
Dir winkt. O wag' es, komm!

Tullia.

Von Zukunft sprichst du?
Ich habe keine, die dies Bild nicht theilte,
Und hoffe nichts hinfort.

Hersilia.

Wenn je die Schwester
Dir theuer war, so überwinde jetzt
Das dumpfe Graun, das deine Freiheit lähmt,
Und trotze nicht der Huld der Himmlischen,
Die wollen, daß du lebst.

Tullia.

Das wollten sie?
So grausam sind die Götter nicht. Sie fühlen
Mit meiner Qual Erbarmen. Weißt du auch,
Wie viel ich schon erduldet? Ist es nicht
Erst Tag und Nacht her, daß die That geschah?
Und doch wie tausend Jahr' und tausend Tode
Liegt's hinter mir. Eins nur ist gegenwärtig;
Wie heut, wie jetzt empfind' ich's fort und fort:
Sein Kuß auf meiner Wimper, seine Hand
An meiner.

Hersilia.

Weh, so hast du ihn geliebt?

Tullia.

Wie nennst du das? Hab' ich es denn vergessen,
Daß er mein Feind war? Reißt mich nicht sein Arm,
Wie einst im Leben, so im Tode noch

Ihm unbarmherzig nach? Drängt er nicht selbst
Sich zwischen mich und meine Theuersten?

Hersilia.

So hass' ihn, so entreiß dich seiner Macht,
Die dich und uns vernichtet!

Tullia.

Was verlangst du?
Ihn hassen, der so blaß und still und blutig
Auf seinem Lager schläft, und alle Götter
Der Jugend und der Schönheit stehn im Kreis
Um seinen Schlummer und beweinen ihn?
Hörst du? Sie rufen mich. Sie lös'ten mir
Mitleidig meine Haft, daß ich noch einmal
Verstohlen jenes bange Haus betrete,
Mich zu ihm setze, seine Lippen küsse,
Und seine kalte Todtenhand gelind
An meine heiße Stirn und Wimper drücke.
O halte mich nicht auf und sprich mir nicht
Vom Fluch des Vaters! Was begehr' ich denn?
Sein Weib nicht, seine Braut nicht will ich sein,
Nur ihn noch einmal sehn und dann die Schläfe
Dem Opferstahle bieten; nur mein Blut
Und seines Scheiterhaufens Flamme sollen
Sich dann vermählen. Geh und sag's dem Vater:
Es war nicht gut, daß er sein Kind verflucht;
Verloren hat er's nun!

Hersilia.

Weh seinem Alter,
Das ganz an Kindern und an Glück verwais't
Verdorren wird!

Tullia.

Bleibst du ihm nicht? Hast du
Ein Recht, den Tod heranzusehnen? Ach,

Dir geht kein Schatten nach mit einer Wunde,
Die deine Hand geschlagen!

Hersilia
(ihre Hand ergreifend, abgewandt).

Tullia,
Du weißt nicht, was du sagst! Auch mir!

Tullia.

Was sagst du?
Der König —?

Hersilia.

Wohin flüchtet' ich, daß mich
Das Bild des Mannes nicht verfolgen müßte,
Der meinen Haß zerbrach, wie meinen Stolz,
Und aus der Ferne um so sichrer nur,
Weil er mir Freiheit gab, mich knechten wird!

Tullia (nach einigem Sinnen).

Er aber lebt; du hast ihn nicht getödtet,
Sein Arm, der nach dir hascht, ist ja nicht blutig,
Sein Kuß haucht nicht die Luft der Unterwelt,
Sein Wort —

Hersilia.

Halt ein, Unglückliche; wir sind
Geschieden, nun und immer. Du nur kannst
Mich vor ihm retten, wenn du fliehst mit mir.
In deinem Anblick werd' ich alle Schauer
Verwinden; dem Gewalt'gen, der mir nachstellt,
Entrinnen. Komm!

Tullia.

Flieh vor der Liebe nicht;
Sie holt dich dennoch ein. Geh ihr entgegen
Und beuge dich vor ihr. Denn tödtlich zürnt sie
Dem, der ihr trotzt, und saugt das Blut ihm aus.
Hat nicht der grimme Gott die Jungfraun alle

Sich unterworfen? Ich allein, o Schwester,
Entgelt' es, daß ich frei mich aufgelehnt.

Hersilia (für sich).

Was sagen diese Kinderlippen? Deuten
Sie mir den Himmelswink, die Räthselstimmen
In meinem Innern aus? —

Tullia.

Geh, säume nicht,
O wenn er lebte, mit dir würd' ich gehn
Und vor dem Vater reden, wie noch nie
Ein Mädchen wagte: Vater, gieb mich ihm!
Er brach den Frieden — doch thut Liebe anders?
Er überlistet' uns — o Lieb' ist listig!
Er höhnte mich — und spottet nicht die Liebe
Der Freisten und Gewaltigsten? Nun liegt er
Besiegt, der Sieger; Frieden hält er nun,
Allein zum Schrei wird mein Triumphgesang
Und mit dem Leben zahl' ich meinen Sieg.

Hersilia.

Und hier verlassen soll ich dich?

Tullia.

Du mußt.

Hersilia.

So sei's gewagt! Wenn Eine Stimme noch
Dem Licht und Leben dich versöhnen kann,
Ist's unsres Vaters flehentliches Wort.
Ihn ruf' ich mir zu Hülfe. Er ist nah,
Ist näher, als du denkst. Die Unsern stehn
Im Wald am Strome drunten, und im Fluge
Trägt mich die Angst hinunter und zurück.
Und wenn mein Vater fragt: Sprichst du zum Frieden,
Weil dir der Feind, der Räuber theuer ward? —

Muß ich den Blick denn niederschlagen? Darf ich
Nicht frei und stolz bekennen: Ja, er ist
Der Edelste, der Beste, den ich sah?

Fünfte Scene.

(Romulus, Talassius, Marcia kommen hastig von links. Marcia sucht vergebens Talassius zurückzuhalten, der mit gezücktem Schwert auf die Scene stürmt. Hersilia umfaßt Tullia und zieht sie rasch in den Schatten.)

Tullia.

Wer stürmt heran? Sie kommen; flieh!

Hersilia.

Ihr Götter,
Wär' Alles denn umsonst? Still, Schwester, still!
Sie gehn vorbei.

Talassius.

Wo ist sie, die Verräth'rin,
Die Mordeshelf'rin? — Wie, das Thor geöffnet?

Marcia.

Sie ist gerettet! Bergeslasten fallen
Von meinem Herzen.

Talassius.

Romulus, du schweigst?
In deiner Hut der Schlüssel — und die Burg
Steht dennoch wehrlos offen? Haben ihr
Sabinische Dämonen beigestanden?

Romulus.

Roms König selber.

Talassius.

Du —?

Romulus.

Ich öffnet' ihr
Und ihrer Schwester selbst den Weg zur Flucht.

Marcia.

O König, laß wie einem Gotte dir
Mich danken! Einen Kampf wie keinen noch
Kämpft' ich in mir, bis meines Gatten Anblick
Entschied. Da sagt' ich ihm, was zu verschweigen
Ich heilig angelobt den Meinen. Ach,
Nenn' ich noch Herzen mein dort in dem Lande,
Das mich gebar? Ward meine ganze Welt
Nicht jenes Haus, das ich mit Grau'n betrat?
Und doch —

Talassius.

Kein Wort, das dich verklagen will!
Ist unser Bund denn Lüge? Warst du minder
Mein Weib, wenn bald du meine Wittwe wirst?
Sie aber, die den Anschlag fassen konnte,
Den eignen Gatten meuchlings —

Tullia.

Wehe mir!

Hersilia.

Still, Kind, wenn du mich liebst! —

Talassius.

Was regt sich dort?
Was seufzt in jenen Schatten?

Romulus.

Ew'ge Mächte,
Sie sind's!

Marcia.

O König!

Talassius.

Wie? die blut'gen Schwestern?
Fahrt zu den Untern! (Das Schwert zückend.)

Marcia.

König, schütze sie!
Hast du sie selbst nicht freigegeben?

Talassius (vordringend).

Niemand
Entreißt sie meinem Schwert.

Romulus (tritt zwischen sie).

Zurück, Talassius!
Ihr aber tretet vor, Sabinerinnen.
Sprich du — wie nenn' ich dich, Entsetzliche? —
Ist's wahr, was diese Römerin ausgesagt?
Hast du um Mitternacht mein Volk und mich
In dunkler Hinterlist erwürgen wollen?

Hersilia.

Die Wahrheit sprach dies Weib.

Marcia.

Hersilia, nein,
Du hättst es nie gethan, Verzweiflung nur
Um deine Tullia —

Tullia.

Wie? Verklagt er dich
Der Tücke, Schwester? Wohl, so rein'ge dich,
Und was du mir bekannt, er hör' es nun!

Hersilia.

Und wer, wenn ich die tiefste Wahrheit sage,
Wer bürgt mir, daß sie jetzt nicht Lüge scheint?

Tullia.

So höre mich, o König!

Romulus.

Kommst du ihr
Zu Hülfe, junge Natter? Wohl, du bist,
Wie mit dem Mord, so mit der Lüge rascher.

Tullia.

Nein, bei den Göttern —

Hersilia.

Laß! ich wußt' es ja,
Wir sind geschieden!

Romulus.

O ein würd'ges Paar,
Gesäugt von Einer Mutterbrust der Tücke,
In allem Gräuel ebenbürtig! Ja,
Frohlockt, daß einen Stein ihr statt des Herzens
Im Busen tragt; es möchte sonst euch doch
Ein menschlich Wehgefühl durchs Leben zucken,
Wenn ihr am Morgen durch die Wahlstatt wandelt,
Und alle Lippen, die euch je ein Wort
Der Güte sagten, küssen blaß und stumm
Das Blutgefild. Dann jauchzt euch zu und ruft:
Das thaten wir!

Marcia (zu Hersilia hinstürzend).

Halt ein, o Romulus!
Du tödtest sie.

Romulus.

Gepanzert ist ihr Herz;
Wie kann es der verwunden, den sie haßt!
Hinweg! Aus meinen Augen!

Talassius.

Warum fielst du
Mir in den Arm?

Romulus.

Besudle nicht dein Schwert;
Geh, weck die Schläfer auf. Wie Feuer, das
Dem Berg entquillt, woll'n wir hinunterbrausen
Zum Waldeshinterhalt und dort den Feind
Ersticken, eh er's denkt. Erwache, Rom!

Sie haben dir den Schlaf verew'gen wollen,
Mach denn die Nacht zum Tage!

(Talassius ab.)

Hersilia (sich gewaltsam bezwingend).

Romulus!

Romulus.

Ruft mir ein Wiederhall vom Felsen? Lockt mich
Der Marmor zu sich hin, daß ich zu Stein
In seinem Arm gefriere? Gnäd'ge Götter,
Nicht diesen Tod! Gönnt mir ein menschlich Ende!
Du aber, starres Bild, auch dich ergreift
Die allgewalt'ge Zeit. Und überdauerst du
Zwei Völker auch, zuletzt brichst du zusammen,
Ein Staub, ein Nichts; mit Grausen wenden sich
Götter und Menschen weg von deinem Sturz,
Und keine Seele bleibt, dich zu beweinen!

(Indem er Talassius folgt, stützt sich Hersilia wankend auf Tullia's Arm.)

Marcia (ihr zu Füßen stürzend).

Kannst du mir je verzeihn? —

Hersilia.

Dich zwang die Liebe!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

(Morgen. Das Thor ist offen. Der Priester von seinem Knaben geführt, tritt eilig von rechts auf.)

Pinarius.

Hinaus! hinunter! Sohn, wir sind am Thor;
Ich fühl's am Hauch des Windes, der mich trifft.
Laß uns hinausfliehn!

Knabe.

Vater, fliehn? Wohin?
Sie kämpfen draußen. Nicht ein Viergespann,
Hinunterrasselnd, bahnte sich den Weg
Durch das Gewühl des Mordens. Welche Nacht!
Und welch ein Tag bricht an! Warum verließen
Wir unsern Tempel, wo wir sicher waren!

Pinarius.

Im Tempel sicher, den kein Gott bewohnt?
Denn alle wandten grollend sich hinweg.
Die Furien nur mit Eulenfittigen,
Wohl hört' ich sie, umschwirren noch das Dach,
Das bald zusammenstürzt. Hinweg!

Knabe (im Thor).

Wir finden
Den sichern Tod im Freien. Denn der Grund,
So weit ich blicke, wimmelt von Gefechten

Rings um den Berg, am Waldrand und am Fluß.
Es hülf' uns wenig, daß wir wehrlos sind.
Denn wie ein Schlossenwetter treibt die Luft
Mit Speeren, Pfeilgewölk und Schleudersteinen.

Pinarius.

Und stürb' ich draußen, wohl! ich fliehe nicht
Vorm Tod. Nur dieser götterlosen Stadt
Laß mich entrinnen.

Knabe.

Vater, kann die Stadt,
Die todte Mauer gottlos sein? Sind nicht
Die Männer all im Feld? — Vorhin — du lagst
Und schlummertest — durchlief ich ganz allein
Die leeren Gassen. Durch die offnen Thüren
Sah ich in Thränen die Sabinerinnen
An ihren Herden sitzen; nur die Hunde
Bewachten sie und leckten die im Schooß
Gerungnen Hände. O der armen Frauen,
So jung und so betrübt! denn kämpfen draußen
Mit ihren Männern ihre Väter nicht?
Wer auch der Sieger bleibt, sie müssen trauern
Und um Verlorne weinen.

Pinarius.

Hätten Alle
Gethan gleich jener einen Königstochter,
Sie weinten jetzo nicht.

Knabe.

Und weißt du auch,
Was ich gesehn? Ich kam vorbei am Hause
Des armen Ancus, wo sie auf der Bahre
Ihn liegen ließen, Nachts, und Niemand blieb
Zurück zur Todtenwacht. Ich aber sah
Bei ihm zu Häupten eine Jungfrau sitzen,

Die Stirn in seine Locken tief versenkt,
Und unwillkürlich rief ich: Tullia!
Da sah sie starr und still empor — sie war's,
Und winkte langsam, ernst, sie nicht zu stören;
Mir aber schauderte!

Pinarius.

Welch ein Getöse
Dringt dort heran?

Knabe (ins Thor tretend).

Die Unsern weichen — nein,
Sie stehn, sie sammeln sich; der König stürmt
Unwiderstehlich in die Reihen — da,
Sie stieben auseinander — nach die Unsern —
Der Abhang, halb verloren schon, die Straße
Bergan aufs neue rein gefegt —

Pinarius.

Hinaus,
Bei meinem Zorn, jetzt wo der Weg sich öffnet!
Wardst du so gottlos in der Stadt des Frevels,
Dem Vater Trotz zu bieten? Nun so tast' ich
Allein mich in die Ferne durch.

Knabe.

O Vater,
Es ist zu spät. Bergauf zurückgedrängt
Schwillt das Gefecht heran. Wer stürmt dort unten
Mit frischen Haufen her? Die grauen Locken
Umflattern seinen Nacken — Titus Tatius!
Trotz einem Jüngling steigt er unaufhaltsam
Empor, und jetzt — er stößt auf Romulus —
Die Klinge blitzt im Morgenstrahl — nun wirft sich
Ein dicht verworrner Haufe zwischen sie
Und trennt die Kön'ge.

Pinarius.

Daß ich hülflos hier
In meiner Nacht die Fäuste ballen muß
Und harren des Verhängnisses!

Knabe.

Verloren!
Sie ziehn sich kämpfend Schritt um Schritt zurück —
(hinausrufend)
Hieher! das Thor ist offen!

Romulus (von außen).

In die Burg!
Laßt ab vom Kampfe!

T. Tatius (draußen, ferner).

Stürmt die Burg!

Knabe (vom Thor zurücktretend).

O Vater,
Rom wird in Trümmer stürzen!

Pinarius.

Brich herein,
Gerechter Götterzorn, und mach ein Ende!

Zweite Scene.

(Talassius erscheint im Thor. Man sieht draußen fechtende Gruppen den Abhang herauf kommen, die Römer im Rückzuge sich vertheidigend.)

Talassius
(auf der Schwelle stehend, ruft hinaus).

Stürzt sie den Abhang nieder in die Tiefe!
Stoßt ihnen vor die Brust den Schild und schleudert
Sie häuptlings ins Verderben, Mann für Mann.
Sie wanken schon! Sie taumeln! Seht, sie rollen,
Wie zähe Klumpen Erde, die der Blitz
Vom Berge losriß, in das Thal. Herauf nun,

Herauf, Gefährten! Werft euch in die Burg.
Hier, Romulus! hieher! Eilt, eh sie sich
Vom Sturz, der sie betäubt, emporgerafft!
Laßt uns den Sturm erwarten!

(Römer dringen durch das Thor herein, Verwundete, Einige sogleich niedersinkend. Todte werden hereingetragen. Rechts und links entfernen sie sich in die Stadt hinein. Der Priester sitzt vorn zur Linken. Sein Knabe steht mit Geberden des tiefsten Antheils neben ihm.)

Talassius.

So! ruht aus,
Verbindet eure Wunden!

1. Römer (sich hereinschleppend).

Laßt sie bluten —
Sie sparen den Sabinern eine Mühe.

Talassius.

Willst du dem Feind was zu Gefallen thun?
Pfui, Sextus! Jeden Tropfen woll'n wir ihm
Für schweres Eisen nur verkaufen. Fort,
Und auf die Mauer, wer noch Athem hat!

2. Römer.

Es ist umsonst.

Talassius.

Wohin ist eure Mannheit?
Weil wir gewichen sind? Und warfen wir
Den Feind nicht dreimal in den Wald zurück,
Und rangen Stirn an Stirn die lange Nacht?
Was ist's nun, daß ihr so die Köpfe hängt,
Als wär' euch Schimpf geschehn? Auf Einen Wolf
Zehn Hunde — allzu mördrisch ist das Spiel.
Sie soll'n an dieser wackren Mauer sich
Den Zahn abstumpfen.

3. Römer
(der einen Todten tragen hilft).
Unsre Besten liegen
Im Felde draußen.

Talassius.
Schäm' dich, Flavius!
Die Besten nennst du sie, die Rom so früh
Im Stich gelassen? Lebt nicht Romulus
Und ihr und ich? Fort, auf die Mauer, Freunde!
Lehnt unsre Todten an die Zinnen an,
Daß die im Felde denken, aus den Steinen
Erwüchs' uns immer neu ein Kerngeschlecht.
Die Wunden in die Häuser! — Warum zaudert
Der König noch?

Römer.
(Die letzten, die hereinbringen.)
Er kommt!

Talassius.
Die Götter mögen
Es ihm verzeihn, daß er so frevelhaft
Blindlings den Tod gesucht die Nacht hindurch.
Was sind wir ohne ihn?

Dritte Scene.

(Talassius und einzelne Römer. Pinarius und der Knabe. Romulus, am Arm und Schenkel verwundet, erscheint, zurückblickend, auf dem Weg zum Thor.)

Talassius.
Heil, Romulus!

Römer.
Heil!

Romulus (eintretend).
Schließt das Thor. Dann auf, und reißt die Steine

Aus eurer Häuser Wänden und hinab
Vom Mauerkranze werft sie auf den Feind!
Wir sind zu schwach, um Rom zu schützen. Rom
Muß uns beschirmen.

Talassius.

Ruh auf jenem Stein,
Und leid' es, daß wir dich verbinden.

Romulus.

Laßt mich!
Trank dieser Boden hier nicht Ancus' Blut?
Laßt meins sich ihm vermischen.

(Da sie ihn zum Sitzen zwingen und sich seines Arms bemächtigen.)

Wär' ich nur
Im Hirn so müde nicht! — Wie steht's im Feld?

2. Römer

(der gleich nach dem Schließen des Thors an der Mauer in die Höhe gestiegen ist und über die Zinne blickt).

Seltsam!

Romulus.

Was giebt's?

2. Römer.

Sie lenken plötzlich ab.
Der Sturmbock, schon halbwegs heraufgeschleppt,
Kehrt sich nach rechts. Es scheint, sie witterten
Den schwächsten Fleck der Mauer richtig aus
Und rüsten dort den Sturm.

Talassius.

Verwünscht! Sie sahn
Sich gründlich um, als sie zum Feste kamen.

Romulus

(zu denen, die ihn verbinden).

Seid ihr zu Ende? Eilt! — Hinweg, Talassius,
Ich folge dir im Nu. Schließt in den Tempel

Die Weiber ein. Sie sind Sabinerinnen
Und sinnen auf Verrath. Sie fallen euch,
Wenn ihr nach außen kämpft, im Rücken an
Und stürzen euch den Ihren auf die Speere.
Fort, auf die Mauer, mein Talassius!

(Talassius ab.)

Wer sitzt dort am Altar? Muß ich den Narren
Auf Tritt und Schritte mir im Wege finden? —
Nun denn, wenn du im Rath der Himmlischen
So wohl gelitten bist und hören darfst,
Was sich die Parzen in die Ohren raunen,
Sag an, Ehrwürdigster, was wird aus Rom?

Pinarius.

Ihm wie euch Allen wird, was ihr verdient.

Romulus.

Und wer, o Weisheit, wägt, was wir verdienen?

Pinarius.

Der höchste Jupiter auf eh'rner Wage.

Romulus.

Du aber bist das Zünglein an der Wage,
Nicht wahr, mein Trefflicher?

Pinarius.

Du sagst es, König.

Romulus.

Nun, dacht' ich's doch. Und deß berühmt er sich,
Daß jegliches Gewicht ihm selber fehlt,
Daß er nur zeigt, was Andre wiegen. Auf,
Und sperrt den Schwätzer zu den Weibern ein!

(Er steht auf.)

Die Schärfe unsrer Schwerter sagt uns besser,

Was über Rom verhängt ist. Fort zum Kampf!
Ihr — haltet Wacht am Thor. Wer naht?

(Ein Krieger tritt auf.)

Krieger.

O König!

Romulus.

Ich komm', ich komme!

Krieger.

Herr, hörst du das Tosen?
Von Hunderten geschwungen kracht die Stirn
Die eiserne des Widders an die Mauer.

Romulus.

Ist eure Stirn nicht fester? Laßt die Wuth
Der Feinde dran zerschellen. Wenn die Mauer
Zusammenstürzt, so baut sie wieder auf
Aus euren Leibern. Folgt mir!

(Ein andrer Krieger tritt auf.)

2. Krieger.

Rom ist hin!
Die Mauer brach.

Romulus.

Elender, sind die Steine
Denn Rom? Die Mauer brach? So laßt sie brechen
Und bleibet ganz. Wie sollte sie nicht stürzen?
Gekittet hab' ich sie mit Bruderblut,
Ein tück'scher Mörtel! Hätten wir sie auch
Bis an die Wolken aufgethürmt — die Rache
Zerbräch' sie doch; denn eine Geisterhand
Regiert den Sturmpfahl. Auf, zum Kampf, zum Tod!

(Romulus stürzt nach der linken Seite hin. Talassius mit einem Haufen Römer hemmt seinen Weg.)

Vierte Scene.

Talassius.

Zurück! Du rettest nichts mehr.

Romulus.

Wirst auch du
Zur Memme, zum Verräther?

Talassius.

Wer steht fest,
Wenn rasend in den weggerissnen Damm
Das Meer hereintobt? Oeffnet dort das Thor
Und rettet euch hinaus. Das weite Land
Empfängt und birgt euch. Daß ich kein Verräther,
Beweisen will ich's auf der Schwelle dort
Und die Verfolger hemmen, bis ich sinke.

Romulus.

Wie? stünd' es so? Wer, der sich Römer nennt,
Hat Lust zur Flucht? Er trete vor, und offen
Sei ihm der Weg! — Nicht Einer? Nun so wird
Der Traum von Rom mit Ehren ausgeträumt.
Hoch unser Schwert! Um den Altar geschaart,
Am Herd der Stadt laßt uns den Feind erwarten.

Talassius.

Er braus't heran!

Romulus.

Da kommt das alte Cures
Und würgt die jungen Wölfe, weil sie Lämmer
Ihm aus dem Pferch geraubt!

Fünfte Scene.

(Titus Tatius und die Sabiner, die letzten Römer vor sich her treibend.)

T. Tatius (mit geschwungener Waffe).

Wo ist der König?
Mein ist sein Haupt, mein! Wo ist Romulus?

Romulus

(der bis an sein Haus zurückgetreten ist).

Hier, Alter, hier. Doch such' ihn lieber nicht.
Schon einmal bist du ihm im Feld entronnen;
Hier ist der Raum zu eng, um noch zu schonen,
Und dieser Posse bin ich satt.

T. Tatius.

Ruchloser,
Du hoffst, daß jetzt noch Worte mich entwaffnen?
Da ich an dieser Stelle wehrlos stand,
Schlugst du mir lachend nicht ins nackte Leben
Den unbarmherz'gen Schlag? Nicht will ich Ruhm
An dir verdienen. Wie der Baum den Mann,
Der seine Wurzel untergrub, erschlägt,
So fall' ich über dich. Fahr hin!

Talassius.

Heran!

Sabiner (vordringend).

Tod und Verderben über euch!

T. Tatius (zu den Seinen).

Zurück!
Beim Theuersten, das ich durch ihn verlor,
Bei meinen Kindern: mir ist er verfallen.
Wer wagt's und drängt sich zwischen uns?

Sechste Scene.

(Vorige. Hersilia aus dem Hause tretend.)

Hersilia.

Dein Kind,

O Vater!

T. Tatius.

Höhnen mich die eignen Augen?

Hersilia!

Hersilia

(tritt in den Kreis, den die Römer und Sabiner geöffnet haben).

Vater, tödt' ihn, wenn du kannst
An dieses Hauses Schwelle; mach es mir
Zur Wittwenwohnung. Sieh, er senkt das Schwert;
O keine Waffen schwingt er gegen Greise
Und Weiber. Seine Größe nur allein,
Sein Adel ist sein Schild. Den wirst du nicht,
Erschlägst du ihn, nach Hause tragen können
Als Siegstrophäe.

T. Tatius.

Träum' ich? Hör' ich dort
Die Tochter reden?

Romulus.

Ja, du hörst sie, König,
Doch nicht das Weib des Romulus. Was haben
Wir lebend je getheilt? So dränge nun
Dich nicht an meine Seite lügnerisch,
Da mir der Tod von andern Händen naht,
Als deinen.

T. Tatius.

Welch ein ränkevolles Spiel
Wird hier mir vorgegaukelt? Willst du mich
Bereden, daß sie meine Tochter blieb?

Verrieth sie nicht den Vater an den Feind,
Verrieth die Rachegötter ihrer Heimath?

Romulus.

Nein, alter Mann, dies Alles that ein Weib,
Mit weiblichem Gemüth. Du aber hast dir
Ein Bild von Erz gezeugt. Sie hätte fühllos
Das Thor dem Mord geöffnet.

Hersilia.

Hör' mich, Vater,
Hör' mich auch du, und gebe mir ein Gott,
Der meine Qualen weiß, die Macht, zu reden,
Daß ihr der Wahrheit glaubt. Ja, Romulus,
Entschlossen war ich, dich der Rache blind
Zu überliefern. Blieb ein andrer Weg,
Tullia zu retten? Und gewaltsam dämpft' ich
Der Neigung stille Funken, die du mir
Tief in die Brust gesä't. Du aber kamst —
Er selbst trat zu mir, Vater, und erschloß
Den Weg zur Freiheit mir und meiner Schwester.
Da war's geschehn, da kam es über mich,
Da wußt' ich, daß ich sein war. Warum fand ich
Kein rasches Wort, dir's zu gestehn? Es hätte
Viel Weh verhütet; diese Männer stünden
Sich nicht so feindlich gegenüber. Ja!
Ich hätte dir Versöhnung abgerungen
Mit heißem Flehn, mein Vater. Der Gedanke
Ging schon dem Fuß voraus und überschritt
Roms Schwelle fliegend; weh, er sollte nicht
Ans Ziel gelangen! Denn dazwischen stürmte
Verhängnißvoller Wahn und riß die Geister,
Die kaum ein Gott genähert, auseinander.

Romulus.

Hersilia!

Hersilia.

Hättst du Tullia's Wort gehört!
Dir aber schloß der Schmerz die Seele zu,
Und du verstießest mich.

T. Tatius.

Verstoßen wird
Vom Feinde selbst, wer von den Seinen abfällt.

Hersilia.

Wie sagst du das, mein Vater? Fällt ein Weib
Der Heimath ab, wenn es dem Gatten folgt?
Und dieser ist mein Gatte vor den Göttern
Und Menschen. Hier zu deinen Füßen lieg' ich
Und zeuge vor des Himmels Angesicht,
Daß, wenn du deinen Fluch nicht von uns nimmst,
Ich ihn zu tragen Willens bin. Nie wird
Ein andrer Mann zur Braut mich je empfahn,
Nie eine Stätte mehr mir Heimath sein,
Als diese Trümmer, niemals andre Speise
Mein Leben fristen, als der Gram allein —
Und nun, mein Vater, tödt' ihn, wenn du kannst!

Romulus.

Hersilia!

T. Tatius.

Ehrvergessne, das Bekenntniß
Der Schmach lähmt nimmer meinen Arm. Du stehst
Zu ihm? Wohlan, so falle denn mit ihm!
Hinweg aus meinem Wege, Römerin!
Noch bleibt ein Kind mir, das den Vater anders
Begrüßen wird, wenn er als Rächer kommt.

(Wie er eben von neuem mit gezücktem Schwerte auf Romulus eindringt, erschallt hinter der Scene von links Gesang der Sabinerinnen, langsam und klagend:)

Heilige Mutter,
Alles Geborene
Kehret zu dir, o Erde, zurück!

T. Tatius
(läßt das Schwert sinken).

Was hör' ich? Unsre heimischen Todtenlieder?
Sabinische Weisen?

Hersilia (sich entsetzt erhebend).

Weh, unsel'ger Vater!
Weh mir, daß ich sie von der Seite ließ,
Die Arme! Ach so rührend bat sie mich,
Sie bei dem todten Freund allein zu lassen!
Was sagen diese Klänge?
(Thut einen Schritt nach dem Hintergrund.)

T. Tatius.

Wollen sie
Den Zorn einlullen hier in meiner Brust?
Klägliche Weiberkünste!

Siebente Scene.

(Von links treten auf Sabinerinnen, die Bahre tragend, auf welcher Ancus ruht, an der Spitze des Zuges Tullia. Die Bahre wird an den Stufen des Altars niedergesetzt, zugleich schweigt der Gesang. Alle Männer sind zurückgewichen, Romulus, Hersilia, Talassius und die Römer rechts an das Haus hin, gegenüber die Sabiner; Titus Tatius allein ganz im Vordergrunde links.)

T. Tatius
(während der Gesang verhallt).

Ew'ge Mächte!
Das — das ist meine Tochter? Hingewelkt
Der ganze Frühling dieses Angesichts
In Einem Sturm? Und Thoren wagen noch
Von Sühne hier zu sprechen? O mein Kind!
(Er will auf sie zustürzen. Sie erhebt abwehrend die Hand.)

T. Tatius.

Erkennst du mich nicht mehr? Ist's möglich, Kind?
So fremd blickst du den Vater an? O öffne
Die Arme, daß dein Herz, an meines pochend,
Mir sage: ja, ich bin's noch, bin dein Kind,
Wenn Gram mich auch entstellt. — Und wer liegt dort?
Wen kann mein Liebling, meine stolze Tullia
Beweinen in der Stadt des Frevels? — Ha,
Was seh ich? Ihn, der dich geraubt? — Hinweg
Von dieser fluchbeladnen Bahre, Kind!

Tullia.

Hier, Vater, ist mein Platz, bei meinem Gatten.
Wirf deine Waffen weg; der Tod schließt Frieden.
Wirf deine Waffen weg!

T. Tatius
(dem das Schwert entsinkt).

Wer rächte dich
An diesem Mann, Unglückliche?

Tullia.

Ich selbst.

T. Tatius.

In meine Arme, Kind, du meines Alters
Labsal und Stolz!

Tullia.

Der Stolz hat seinen Stachel
Ins eigne Blut getaucht. Laß erst mich sprechen,
Mein armer Vater, eh wir Abschied nehmen.
Im Streit der Männer schwieg ich sonst. Ich war
Ein Kind. Das Leid hat mich in Einer Nacht
Dem Tode zugereift; drum darf ich reden
Und diese blut'ge Schrift auf Ancus' Brust
Ausdeuten vor den Königen und Völkern.

T. Tatius.

O Kind, darfst du vom Tode reden? Sieh
Mein müdes Haupt und lebe!

Tullia.

Dieser Todte
Nahm all mein Leben mit sich fort. Du wirst es
Ihm nicht entringen. Stärker bist du nicht,
Als Liebeskraft, die aus der Tiefe lockt.
Was hast du Lebenswerthes mir zu bieten,
Da mein Geliebter starb? Kann diese Hand,
Die im Gebirg die schönste Ceder fällte,
Je wieder Kränze winden in dem Garten
Der Welt? Die Lippe, die den Todten küßte,
Jemals vom Wein der Freude wieder trinken?

T. Tatius.

Hinweg von dieser Bahre! Fühle dich
Erst in dem Arm der Deinen neugeliebt
Und neubelebt!

Tullia.

So liebst du mich, mein Vater?

T. Tatius.

Fragt das ein Kind den Vater, du den deinen?

Tullia.

O laß mich deiner Liebe einmal noch
Mich voll getrösten: In die Todtenurne,
Die mein und sein Gebein empfangen wird,
Schließ auch die Asche deines Hasses ein, –
Und wie die Fackel stirbt, die uns bestattet,
Verlösch' auch dieser Krieg.

T. Tatius.

Und dies begehrst du
Von einem Herzen, das dein Jammeranblick

Zu neuem Schmerzensgrimm empört? Du hoffst
Umsonst!

Tullia.

Erschwere, Vater, mir die Pflicht
Die letzte nicht, die mir das Leben auflegt.
Blick auf die Schaar der Frauen, die ich rief,
Um vor des Vaters Antlitz meinen todten
Gemahl zu tragen. Dort sind ihre Männer,
Und dies ward ihre Heimath. Wie Gefangne,
Wie Fremde nur, gewaltsam losgerissen
Vom theuersten Besitze, kannst du sie
Nach Cures führen. Ewig wird ihr Geist
Zurück um ihrer Gatten Gräber schweifen.
Nein, hör' mich aus! Viel ward und schwer gefehlt;
Wir alle wissen's. Doch zwei Opfer stillen
Den Zorn der Himmlischen. Dies Heldenblut
Und mein jungfräuliches fließ' hin als Spende
Beim Friedensfest. Reicht euch die Hände, Kön'ge
Von Cures und von Rom! Ihr beide tragt
Die gleiche Last, so tragt sie nun gemeinsam.
Was dir, o Romulus, an Ancus starb,
Weiß ich allein, denn ich hab' ihn getödtet.
Und dir, o Vater, ist ein Kind verloren,
Das dich zu sehr geliebt, um deinem Fluch
Sein eignes Heil nicht willig hinzuopfern.
Nun, eh ich scheide, nimm ihn von uns, Vater,
Daß, wenn ich bei den Schatten meinem Ancus
Begegne, ich ihm angehören darf.

T. Tatius.

Warum verschonte mich im Kampf das Eisen,
Daß hier mein eigen Blut mit sanfter Rede
Das Herz mir spalten muß!

Romulus.

Sieh hier mich knien;
Nicht vor dem König, vor dem Vater werf' ich
In Staub die ganze Hoheit dieser Stadt.
Die Stunde nicht zu überleben dacht' ich;
Nun gab sie mir ein Gut, das mir die Hoffnung
Des Lebens theuer macht. Noch einmal denn,
Wie einst in Cures, werb' ich für mich selbst
Und für mein Volk um eure Töchter. Daß wir
Den Hohn nicht werth sind, der uns damals traf,
In langer Nacht des Kampfs bewiesen wir's.
Antworte jetzt, o Greis!

Hersilia.

O kannst du ihn,
Den stolzen Mann, zu deinen Füßen sehn
Und zaudern?

Tullia.

Vater, heb' ihn auf; erhebe
Die Herzen alle!

T. Tatius.

Seh' ich Thränen dort
An den ergrauten Wimpern meiner Krieger?
Sabinische Väter, stoßt ihr eure Töchter
Nicht von euch?

Sabiner.

Nimm den Fluch von ihrem Haupt,
Und segnen woll'n wir sie.

T. Tatius.

Steh auf, du Mann,
Der meiner Tochter Herz mir abgewendet!
Ihr aber, Himmlische, versenkt das Wort
Des Fluches, das ich sprach, ins tiefste Meer,
Und wälzt darüber eine Felsenlast,

Die nie ein Dämon hebt. Träuft euren Segen
Auf diesen Bund, auf diese Stadt herab;
Ein Volk hinfort sei'n diese beiden Völker,
Ein König diese beiden Könige!
Und nun mein Kind, nun meine Kinder beide
An meine Brust! Nun lebe, meine Tullia,
Und freue dich der Sühne, die dein Werk.

Tullia.

Dank, Dank mein Vater! Doch die Todten stehn
Nicht wieder auf. Mein Ancus ruft nach mir,
Und seine dunkle Stimme übertönt
Dein Flehen und den Ruf der hellen Welt.

Hersilia.

O Schwester! Bleibe, bleib' uns!

Tullia (zu Hersilia).

Lebe wohl!
Du weißt warum ich gehn muß, denn du liebst.
Sei glücklich!

Hersilia.

Kann ich's, wenn du mich verlassen?

Tullia.

Auch Ancus ging hinweg von seinem Freund.
Ihm laß ich dich für den, den ich ihm raubte.
Hab' gute Nacht, mein Vater! Fahret wohl,
Heimathgenossen, brüderliche Völker!
O sel'ger Tod im Morgenschein des Friedens!
Beklagt mich nicht! Ich geh' zu meinem Freunde
Und sag' ihm, was ich sah.

T. Tatius.

Du darfst — du kannst nicht —

Tullia.

Ich muß!

(Sie zieht, sich abwendend, rasch das kurze Schwert aus dem Gürtel, das sie bisher unter dem Gewand verborgen hatte, und ersticht sich.)

Hersilia (über sie hinstürzend).

Tullia!

T. Tatius.

Mein Kind! Weh meinem Leben!

Pinarius

(auf die Stufen des Altars tretend).

Versöhnte Mächte, nehmt das Opfer an!
Mir aber zürnet nicht, daß mir der Weg
Des Schicksals dunkel war. Die Liebe nur
Lös't alle Räthsel eures Willens leicht
Und wandelt jede unheilvolle That
In Heil und jeden Fluch in Segen um!

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkung

für die Bühnendarstellung.

Das römische Kostüm, wie es etwa in „Julius Cäsar“ üblich ist, erscheint für diese älteste Zeit und die beginnende Kultur ungeeignet. Vor allem darf von der Toga keine Rede sein. Statt deren ein kürzeres Gewandstück oder ein irgendwie zugeschnittenes Thierfell, das auf beiden Schultern aufliegend, vorn mit einer Heftel zusammengehalten, schlicht über den Rücken hinabhängt. Darunter ein kurzes, über den Hüften gegürtetes Unterkleid, schmucklose Sandalen an den Füßen. Die Könige in der Kleidung etwas ausgezeichnet. Titus Tatius trägt ein goldnes, Romulus ein eisernes Stirnband. Im ersten Akt sind die Jünglinge bekränzt, des Festes wegen. Auch wird es passend sein, die Nachbarvölker durch geringe, aber entschiedene Abzeichen in der Kleidung zu charakterisiren, und dem König der Sabiner einen Purpurmantel zu geben. Die Bewaffnung der Krieger muß ebenfalls einfach sein, am besten lederne Panzer und eiserne Helme (ohne Visir), die der Könige durch einen Haarschweif ausgezeichnet. — Die Kleidung der Mädchen kann freier gehalten werden. Die Königstöchter tragen ganz weiße Gewänder und ein goldgewirktes Band ums Haar. Titus Tatius und der Priester haben lange scepterartige Stäbe.

Auf ein rasches, sicheres Ineinandergreifen der zweiten und dritten Scene des ersten Aktes ist besonders zu achten. Im fünften Akt darf die Handlung nicht stocken, bis das ganze Todtenlied gesungen worden ist.

Berlin, Druck von Gustav Schade,
Marienstraße Nr. 10.

Heyse, Paul,

Die Sabinerinnen Tragödie in fünf Akten

Berlin 1859